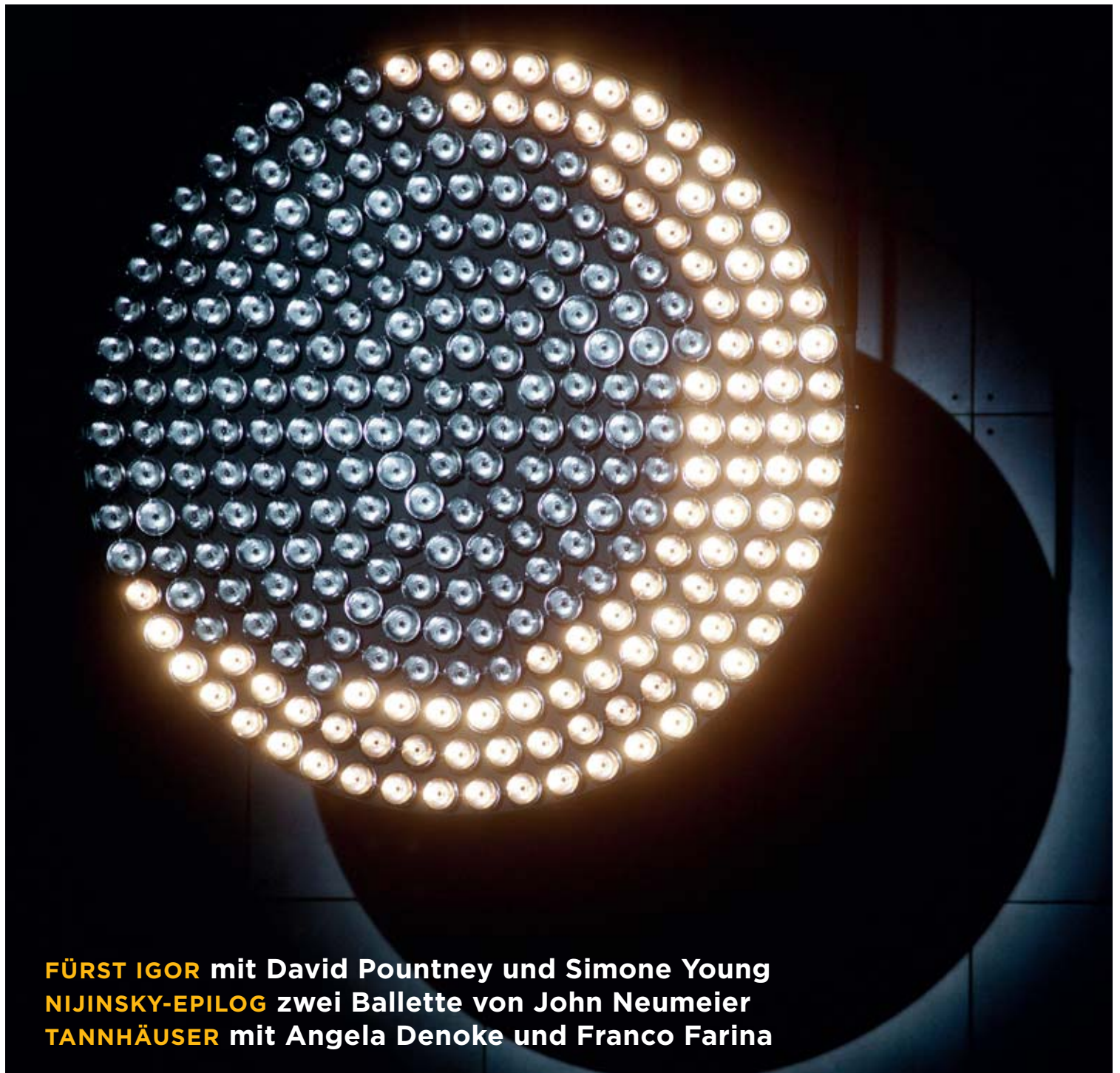


journal

DAS MAGAZIN DER HAMBURGISCHEN STAATSOPER



FÜRST IGOR mit David Pountney und Simone Young
NIJINSKY-EPILOG zwei Ballette von John Neumeier
TANNHÄUSER mit Angela Denoke und Franco Farina



Staatsoper
Hamburg

WONNE

12.5.–2.6.2013

WAGNER WAHN

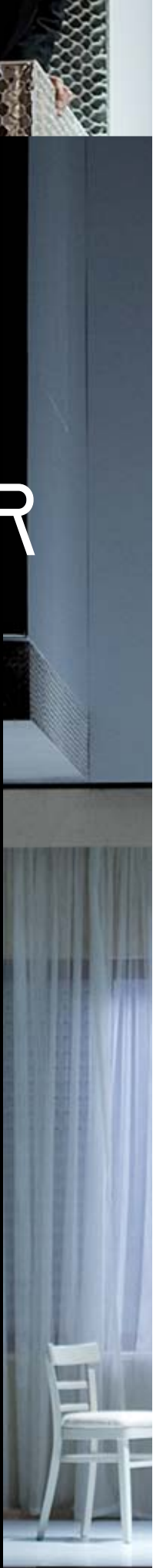
1 Jubiläum
10 Inszenierungen

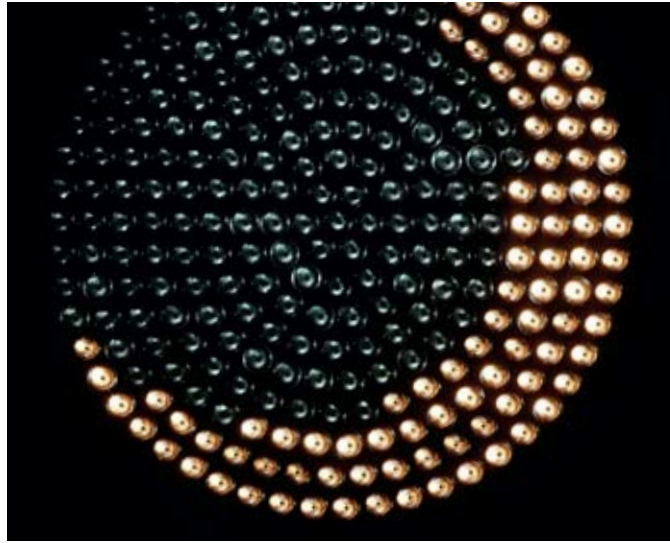
dirigiert von
Simone Young

WIRRSAL

WÄLSUNG

Vorverkaufsstart: 27. August 2012 12.5. Lohengrin / 14.5. Tristan und Isolde / 15.5. Der fliegende Holländer / 17.5. Die Meistersinger von Nürnberg / 19.5. Parsifal / 22.5. Tannhäuser / 26.5. Das Rheingold / 28.5. Die Walküre / 31.5. Siegfried / 2.6. Götterdämmerung
Extra: 13.5. Marlene Jaschke: „Auf in den Ring!“ www.wagner-wahn.de





Unser Titel:
»Da schaute Igor auf zur
hellen Sonne und sah seine
Krieger von ihr mit Finsternis
bedeckt«
Szene aus der Neuinszenie-
rung »Fürst Igor«

Inhalt

September, Oktober 2012

OPER

- 04 **Premiere** »Fürst Igor« Als Panorama russischer Geschichte zeigt Regisseur David Pountney Borodins eindrucksvolle Oper, die heute vor allem durch die »Polowetzer Tänze« bekannt ist. Mit Simone Young erarbeitete David Pountney eine eigene Spielfassung dieses unvollendeten, grandiosen Werks.
- 16 **Wiederaufnahme** »Tannhäuser« Angela Denoke gestaltet in Harry Kupfers Inszenierung Venus und Elisabeth und spricht in einem Interview über Sinnlichkeit, Glaubenskraft und Innerlichkeit der Rollen.
- 20 **Repertoire** »Le Nozze di Figaro« ist seit über zwanzig Jahren ein Schatz im reichen Repertoire der Staatsoper. Gedanken von Regisseur Johannes Schaaf zu Mozarts und Beaumarchais' Meisterwerk.
- 24 **Repertoire** »Don Giovanni« Ein Publikumsliebling der letzten Spielzeit in neuer Besetzung.
- 28 **Ensemble** Jongmin Park gehört seit 2010/11 zum Hamburger Ensemble. Seitdem debütierte der Bassist aus Südkorea auch an der Wiener Staatsoper und der Mailänder Scala.

PHILHARMONIKER

- 34 **Konzerte** Mit Sabine Meyer und Nils Mönkemeyer starten Simone Young und die Philharmoniker in die neue Saison. Markus Stenz und das Klavierduo Grau/Schumacher folgen.

TITELBILD: KARL FORSTER

BALLETT

- 10 **Wiederaufnahme** »Nijinsky-Epilog« Den Ausnahmetänzer des zwanzigsten Jahrhunderts immer wieder ins Heute zu holen, ist John Neumeiers jahrelanges leidenschaftliches Anliegen. Mit »Le Pavillon d'Armide« und »Le Sacre« zeigt der Hamburger Ballettchef zwei seiner Ballette, die auf unterschiedliche Weise Neumeiers Auseinandersetzung mit Vaslaw Nijinsky dokumentieren – gemäß Nijinskys Motto: »Ich lebe in der Gegenwart und nicht in dem, was vergangen ist.«
- 13 **Repertoire** »Liliom« Geschichten erzählen, sie mit Mitteln des Tanzes und körperlichen Ausdrucks im Jetzt ansiedeln, gilt als Markenzeichen im Schaffen von John Neumeier. Im Dezember 2011 legte er seine Version des Liliom-Stoffes nach dem gleichnamigen Bühnenwerk von Ferenc Molnár vor. Die Musik für den Ballettabend stammt aus der Feder des französischen Filmkomponisten Michel Legrand.

RUBRIKEN

- 23 **Opernrätzel** Mitraten und Mitgewinnen
- 26 **Opera stabile** »After work«, Sängersalon, Jürgen Kesting und Vorschau auf »I am your opus«
- 30 **Namen und Nachrichten**
- 36 **Leute** Premiere »Renku« und Nijinsky-Gala
- 38 **Spielplan** Alle Veranstaltungen auf einen Blick
- 40 **Finale, Impressum**



WECHSELSPIELE DER BERÜHRUNG:

Yuka Oishi und Orkan Dann, junge Choreografen und Ensemblemitglieder des HAMBURG BALLETT, legten im Juni 2012 einen gemeinsamen Ballettabend vor, der dem Gefüge eines Renku gleicht. Den verketteten Versen der japanischen Gedichtform entspricht eine wechselseitig arbeitende Choreografie. Sie skizziert Grundzüge eines leiblich motivierten Spannungsaustausches: das Streben der Körper, sich im Strom des Werdens und Vergehens einander zu nähern oder zu entfernen, miteinander in Kontakt zu treten, sich im anderen aufzulösen, ohne die eigene Identität in der Differenz aufzugeben. So zeigen sich Edvin Revazov und Patricia Tichy als japanisch inspirierte Kraniche, die im Land der aufgehenden Sonne für Glück und langes Leben stehen.



FOTO: HOLGER BADEKOW

<p>Premiere A 15. September 2012 18.00 Uhr</p> <p>Premiere B 18. September 2012 19.00 Uhr</p> <p>Aufführungen 21., 25., 29. September; 5. Oktober 2012 jeweils 19.00 Uhr</p>	<p>Musikalische Leitung Simone Young</p> <p>Inszenierung David Pountney</p> <p>Bühnenbild Robert Innes Hopkins</p> <p>Kostüme Marie-Jeanne Lecca</p> <p>Licht Jürgen Hoffmann</p> <p>Choreografie Renato Zanella</p> <p>Chor Christian Günther</p>	<p><i>Fürst Igor</i> Andrzej Dobber <i>Jaroslawnna</i> Veronika Dzhioeva <i>Wladimir Igorewitsch</i> Dovlet Nurgeldiyev <i>Fürst Galitzky</i> Rafal Siwek <i>Kontschak</i> Tigran Martirosian <i>Kontschakowna</i> Cristina Damian</p>	<p><i>Owlur</i> Sergiu Saplacan <i>Skula</i> Moritz Gogg <i>Eroschka</i> Markus Petsch <i>Polowetzer Mädchen</i> Solen Mainguené BUNDESJUGEND- BALLETT, Ballettschule des HAMBURG BAL- LETT-John Neumeier</p>	<p>»Vor der Premiere« Einführungsmatinee mit Mitwirkenden der Produktion und Musikeinlagen Moderation: Francis Hüfers</p> <hr/> <p>9. September 2012 um 11.00 Uhr Probebühne 1</p>
---	---	--	---	---

Die Premiere wird live übertragen von 

Die Produktion »Fürst Igor« wird unterstützt von Barbara und Ian K. Karan und der HypoVereinsbank Private Banking Member of UnitCredit Koproduktion mit dem Opernhaus Zürich

Gegensätzliche Welten

Im September feiert Alexander Borodins »Fürst Igor« in Hamburg Premiere. »Man weiß nicht so recht, wo einem der Kopf steht nach diesem monumentalen Epos und der beinahe infernalischen Reise durch 1000 Jahre russischer Geschichte, auf welche man von Regisseur David Pountney geschickt wird«, meinte ein Kritiker zu dieser Inszenierung am Zürcher Opernhaus.

Da schaute Igor auf zur hellen Sonne und sah seine Krieger von ihr mit Finsternis bedeckt«, heißt es im russischen Epos »Igor-Lied«. Der Fürst ignoriert die unheilverkündende Sonnenfinsternis und bricht auf in den Krieg, wird vernichtend geschlagen und gefangen genommen. Nach gelungener Flucht kommt er zurück in seine zerstörte Heimat und wird dort wider alle Vernunft von seinem Volk als Held gefeiert.

Russische Geschichte

Es geht um Fürstenwillkür. Das von einem anonymen Autor verfasste Igor-Lied beschreibt den im Jahre 1185 unternommenen Feldzug des russischen Fürsten Igor Swjatoslawitsch von Nowgorod-Sewersk gegen die Polowzer. Das Manuskript der Dichtung wurde 1795 entdeckt und 1800 veröffentlicht. Während der napoleonischen Kriege 1812 ging die Originalhandschrift beim Moskauer Brand in Flammen auf. Glücklicherweise hatte man für Abschriften gesorgt. Auch die Zarin Katharina II besaß eine.

Im 19. Jahrhundert wurde das Igor-Lied vor allem in den osteuropäischen Ländern populär, nicht zuletzt,

weil die darin beschriebene gesellschaftspolitische Situation als unverändert empfunden wurde. Die heftigen sozialen und politischen Zusammenstöße hatten viele Demokraten desillusioniert, als sie erkannten, dass die Herrschenden gegen die Interessen des Landes handelten. In der Auffassung der Nationalisten, denen auch der Komponist Alexander Borodin angehörte, war Russlands Fortschritt nur durch politische Reformen möglich, an denen sich das Zarenhaus, der aufgeklärte Adel und das Bürgertum gleichermaßen beteiligten.

»Die in der Oper verhandelten Konflikte haben kaum ihre Aktualität verloren«, meint Regisseur David Pountney: »Was die Dimension des Stückes ausmacht und uns auch heute noch daran interessiert, ist die Tatsache, dass sich darin eine bis in die Gegenwart fortdauernde Erfahrung widerspiegelt, von der die russische Geschichte geprägt ist: die konfliktreiche Begegnung mit anderen Völkern links und rechts von Russland, also im Westen und im Osten, die gleichermaßen als Verunsicherung erlebt wird. Einerseits fühlten sich die Russen im Laufe ihrer Geschichte immer wieder gegenüber dem Westen minderwertig – also gegenüber der mittel- und westeuropäischen Kultur mit ihrer fortschrittlichen Wissenschaft →





und Technologie und höher entwickelten Kunst; andererseits fühlten sie sich bedroht von immer wieder aufs Neue auftauchenden, ihnen kriegerisch überlegenen Völkern im Osten, deren fremde Kultur zugleich eine erotische Verführungskraft besaß. Die russische Erfahrung ist bis zu einem gewissen Grad bis heute von diesen beiden Polen bestimmt, was paranoide Reaktionen zur Folge hat ... Das hat, geschichtlich gesehen, wahrscheinlich auch geografische Gründe: In der grenzenlosen Steppe konnte sozusagen jederzeit von allen Seiten eine Invasion drohen.«

Entstehung

»So habe ich immer die Absicht gehabt, den ersehnten Traum zu realisieren – eine epische russische Oper zu schreiben«, bekannte Borodin in einem Brief. Der universell gebildete Kritiker Wladimir Stassow empfahl das Igor-Thema und sandte ihm ein Szenarium, in dem er anregte, aus den erzählerischen Episoden und impressionistischen Landschaftsbeschreibungen ein musikalisches Drama zu gestalten. Borodin war begeistert. Er hatte sich ausführlich mit dem »Igor-Lied« und den historischen Ereignissen in Russland beschäftigt und ließ es sich nicht nehmen, auch das Libretto selbst zu verfassen.

Er komponierte zusammen mit der Musik die einzelnen Teile des Textbuches. So war auch das Libretto nicht abgeschlossen, als er im Jahre 1887 überraschend starb. Insgesamt 18 Jahre hatte er an dem Riesenwerk gearbeitet, das er nun unvollendet zurückließ. Neben der Oper »Fürst Igor« hat Borodin nur eine kleine Anzahl Kom-

positionen geschaffen, darunter zwei Sinfonien, eine sinfonische Dichtung, Kammermusik und Lieder. Der Komponist bezeichnete sich selbst als Autor der »unvollendbaren« Oper »Fürst Igor«. Worin lagen die Gründe für seine fast heilsüchtige Selbsteinschätzung? Sicher war es angesichts der realen politischen Verhältnisse schwer – Kriege und Revolten überzogen wieder einmal das Land, Zar Alexander II fiel einem Attentat zum Opfer –, eine russische Nationaloper zu schreiben. Doch es gab andere Gründe, weshalb der musikalische Nachlass des Komponisten so gering ausfallen musste: Alexander Borodin, der 53 Jahre alt war, als er starb, betrachtete das Komponieren nicht als seine eigentliche Profession: »Für andere ist Komponieren eine öffentliche Sache, Verpflichtung, Lebensziel – bei mir ist sie Erholung, Spaß, eine Laune, die mich von meinen öffentlichen tatsächlichen Aufgaben ablenkt«, ließ er verlauten.

Als Professor an der Petersburger Akademie hatte er sich vor allem als Chemiker international einen Namen gemacht. Er trat für Reformen an den russischen Universitäten ein. Unter anderem setzte er durch, dass auch Frauen an seinen Seminaren teilnehmen konnten. »Ich liebe meine Sache, sowohl meine Wissenschaft als auch die Akademie und meine Studenten. Meine Wissenschaft ist ihrem Charakter nach eine praktische Beschäftigung und beansprucht deshalb eine Menge Zeit. Studenten und Studentinnen stehen mir auch in anderen Beziehungen nahe: als lernende Jugend, die sich nicht darauf beschränkt, dass sie meine Lektionen hört, sondern auch Anleitung bei den praktischen Tätigkeiten und anderem benötigt. Die Interessen der Akademie sind mir teuer. Deshalb möchte ich die Oper (»Fürst Igor«) einerseits gerne zu Ende bringen; andererseits fürchte ich, mich zu sehr dafür zu begeistern, dann würde meine übrige Tätigkeit aller Wahrscheinlichkeit nach sehr darunter leiden.« Salopp gesagt war Borodin ein Sonntagskomponist, der – ganz anders als sein Opernheld Igor – gewillt war, soziale Verantwortung vor Ehrgeiz und Selbstverwirklichung zu stellen.

Borodin gehörte zur Komponistengruppe des Mächtigen Häufleins, Verfechter einer nationaltypischen russischen Musik. Er verbrachte seine knapp bemessene Freizeit oft im Kreise seiner »musikalischen Gefährten« Balakirew, Cui, Mussorgsky und Rimski-Korsakow, die regen Anteil nahmen an der langsam voranschreitenden Komposition des »Fürst Igor«. Doch trotz intensiver Phasen des Komponierens gelang es Borodin immer weniger, seinen vielfältigen Aufgaben gerecht zu werden. Kurz vor seinem Tod äußerte er gegenüber seiner Frau: »Wir haben uns zu viel um fremde Dinge gekümmert, schließlich überwältigten sie einen dann ... Man kann nicht zu gleicher Zeit ein Glinka, ein Gelehrter, ein Beamter, ein Philantrop und Vater fremder Kinder, Arzt und Kranker sein. Es muss schließlich damit enden, dass man nur noch letzterer ist.«

Opernwerkstatt

»Fürst Igor«

Kompaktseminar zu Stoff, Musik und Inszenierung mit Volker Wacker. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich, Unterlagen werden den Teilnehmern ausgehändigt
Freitag, 21. September, 18.00-21.00 Uhr und **Samstag, 22. September**, 11.00-17.00 Uhr (mit entsprechenden Pausen)



Kontrastierende Welten

»Fürst Igor« nimmt heute in der russischen Operngeschichte einen ähnlichen Stellenwert ein wie etwa Musorgskys »Boris Godunow« oder Glinkas »Ein Leben für den Zaren«. Die Besonderheit von Borodins Oper beruht auf der Gegenüberstellung zweier gegensätzlicher Welten, des christlichen Russlands und des exotischen Orients. Wie ein Mosaik wechseln sich Bilder aus der Heimat und Bilder aus dem Feindesland ab. Der Komponist schöpfte aus dem Schatz nationalen Melodiengutes wie Volks-, Brauchtum- und Kirchenmusik und verarbeitete es in Formen der westlichen Oper. Den Polowetzer Szenen gab er ein besonderes orientalisches Kolorit, wodurch sich das russische Milieu kontrastreich von der asiatischen Welt abhob. Klänge aus der russischen nationalen Musik verwendete er zur Charakterisierung und Kontrastierung der Figuren sowie der aus einzelnen Volksschichten bestehenden Chöre.

»Das Werk bietet eine Art epischer Konfrontation zwischen russischem Nationalismus und einer orientalischen, auf verwirrende Weise erotischen Mystik. Das ist in gewissem Sinn natürlich ein sehr aktuelles Thema: Die Russen im Kaukasus, die westliche Allianz in Afghanistan und so weiter – diese Dinge zeugen vom fortgesetzten Aufeinanderprallen zweier vollkommen verschiedener Kulturen«, erläutert Regisseur David Pountney: »Was die Oper noch bietet, ist das außergewöhnliche Portrait eines geschlagenen Mannes. Es ist selten, dass ein Werk, das man als Nationaloper bezeichnen kann, um das vollständige Scheitern der Hauptfigur kreist: Fürst Igor verliert die wichtigste Schlacht seines Lebens und kehrt am Ende in eine verwüstete, geplünderte Hauptstadt zurück.«

Vollendung und Bearbeitung

Es gibt keine authentische Version des Werkes. Borodin hat nur ein Viertel fertig instrumentiert. Manches war

in den Gesangsstimmen, im melodischen und harmonischen Verlauf konzipiert, aber noch nicht instrumentiert. Anhand von Skizzen ergänzten die Freunde Nikolai Rimski-Korsakow und dessen Schüler Alexander Glasunow die Partitur. Einige Teile wurden neu hinzukomponiert, zum Beispiel existierte keine Ouvertüre, und Glasunow schrieb sie auf der Basis von Themen Borodins. Etwa ein Fünftel der Entwürfe berücksichtigten die beiden Komponisten gar nicht, und vieles wurde revidiert. 1890 brachten Rimski-Korsakow und Glasunow die Oper mit ihren Ergänzungen im Petersburger Marinski Theater zur Uraufführung.

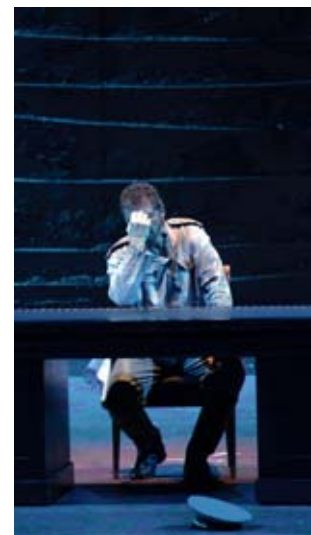
Erst 1949 entwickelte der Musikologe Pavel Lamm eine Version, die alle verfügbaren Autografe Borodins berücksichtigte.

Die Hamburger »Fürst-Igor«-Fassung

Für die in Hamburg gezeigte Fassung ergänzte der britische Dirigent und Russland-Spezialist David Lloyd-Jones in Zusammenarbeit mit dem Komponisten Dmitri Smirnov die Partitur durch ein bislang kaum veröffentlichtes Material, das Lamm zugänglich gemacht hatte. Generalmusikdirektorin Simone Young dirigiert die Hamburger Premiere von »Fürst Igor« in einer auf dieser Grundlage gemeinsam mit David Pountney eigens erarbeiteten Spielfassung: »Da die Oper nie in einer kompletten Form existierte, wurde von verschiedenen Komponisten etwas hinzukomponiert, neu orchestriert und so weiter. Seither gibt es sie in den verschiedensten Fassungen. Für David Pountney und mich waren mehrere Punkte wichtig«, erklärt Simone Young: »Der eine ist die zusätzliche Arie für Igor im dritten Akt, die wir für unentbehrlich hielten, vor allem für die Größe der Figur, die sonst an dieser Stelle völlig verschwindet.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist, dass wir den zweiten Akt mit dem ersten tauschten. So war es von Borodin nach Lamms Aufzeichnungen auch ursprünglich gedacht. Nach dem Prolog sah er den Polowetzer-Akt mit der Gefangenschaft Igors vor, und erst dann folgte der Akt in Putiwl, wo Igors Schwager Galitzky Igors Vermögen veruntreut und einen Staatsstreich vorbereitet. Das Polowetzer Bild kommt also gleich nach dem Prolog, was viel hautnah wirkt, weil es uns bereits emotional in die Geschichte hineinbringt und nicht mehr nur das Politische zum Thema hat. So wird die Geschichte viel konsequenter erzählt: Wir sehen Igor in den Krieg ziehen, im darauf folgenden Akt erleben wir ihn als Gefangenen vom Khan Kontschak und erst danach werden wir Zeuge der Geschehnisse in Putiwl. Alles ist so besser zu verstehen, und auch musikalisch wirkt es stärker, weil der erste Teil nun mit den bekannten und sehr schönen Polowetzer Tänzen endet.«

| Annedore Cordes



Szenen aus »Fürst Igor« am Opernhaus Zürich

»Die Aufführung hat uns in ihren Bann gezogen.«

Mäzen Professor Dr. h.c. Klaus-Michael Kühne war Impulsgeber für die Kooperation der Staatsoper Hamburg und des Opernhauses Zürich. Der Opernliebhaber und seine Frau Christine fördern über ihre Stiftungen Musiktheater in Hamburg und Zürich und unterstützen auch andere Projekte im Kulturbereich.



Erstmals gibt es mit »Fürst Igor« eine Koproduktion zwischen dem Opernhaus Zürich und der Staatsoper Hamburg. Am Zustandekommen dieser deutsch-schweizerischen künstlerischen Zusammenarbeit haben Sie großen Anteil. Wie ist es dazu gekommen?

Klaus-Michael Kühne Als Opernliebhaber habe ich der Staatsoper Hamburg und dem Opernhaus Zürich schon immer besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Zudem sind für mich Projekte, bei denen sich eine Verbindung zwischen meiner Heimatstadt Hamburg und der Schweiz, in der ich seit vielen Jahren lebe, herstellen lässt, von besonderem Reiz. Bei einem Gespräch unter Regie der damaligen Kultursenatorin Frau Prof. Karin von Welck mit Frau Simone Young und dem Intendanten des Opernhauses Zürich, Herrn Alexander Pereira, haben wir die Möglichkeit einer Koproduktion ins Auge gefasst. Nach längerer Diskussion fiel die Wahl auf die seit langem nicht mehr aufgeführte Oper »Fürst Igor« von Alexander Borodin. Gern habe ich mich bereit erklärt, dieses Projekt mit meiner Stiftung maßgeblich zu unterstützen.

Sie haben die Vorstellung von »Fürst Igor« in Zürich mit Ihrer Frau besucht, was hat Ihnen an der Inszenierung von David Pountney besonders gefallen?

Klaus-Michael Kühne Die Aufführung hat uns in ihren Bann gezogen. Die Musik, die hochkarätigen Solistinnen und Solisten, aber auch das aufwändige Bühnenbild mit den ständig wechselnden Schauplätzen in Russland, waren beeindruckend. Natürlich gefielen uns auch die immer wiederkehrenden »Polowetzer Tänze«.

Als Mäzen fördern Sie im Rahmen Ihrer Stiftung die Kultur. Welche sind die sonstigen Schwerpunkte der Kühne-Stiftung?

Klaus-Michael Kühne Die gemeinnützige Kühne-Stiftung widmet sich primär der Förderung der Aus- und Weiterbildung sowie der Wissenschaft und Forschung auf den Gebieten der Verkehrswirtschaft und Logistik. Flaggschiff in diesem Bereich ist die Kühne Logistics University mit Sitz in der Hamburger HafenCity, die wir im Jahr 2010 gegründet haben. Bei der Medizinförderung steht die Forschung und Ausbildung zur Bekämpfung von Allergie-Krankheiten im Mittelpunkt. Zu diesem Zweck wurde im Jahr 2009 das CK-CARE – Christine Kühne Center for Allergy Research and Education in Davos eröffnet. Die Klaus-Michael Kühne Stiftung mit Sitz in Hamburg widmet sich vorrangig der Kulturförderung. Schwerpunkte sind in diesem Zusammenhang vor allem die Musik und Literatur, des Weiteren haben wir uns an den Aufwendungen für die Restauration der St. Katharinenkirche beteiligt.

In Hamburg engagieren Sie sich zudem stark in der »Stiftung zur Förderung der Hamburgischen Staatsoper«. Woher kommt Ihr Interesse am Musiktheater?

Klaus-Michael Kühne Meine besonders musikalische Frau und ich sind seit jeher Opernfans. Uns faszinieren die Musik von Wolfgang Amadeus Mozart über Giuseppe Verdi und Giacomo Puccini bis zu Richard Wagner und die großartigen Inszenierungen führender Opernhäuser. Wir sind regelmäßige Besucher der Zürcher Oper, freuen uns aber auch, wenn wir anlässlich unserer

vielen Reisen musikalische Darbietungen genießen können. Aufgrund unserer Verbundenheit mit Hamburg hat sich die Klaus-Michael Kühne Stiftung im Jahr 2010 entschlossen, die »Stiftung zur Förderung der Hamburgischen Staatsoper« mit einem maßgeblichen Betrag für einen Zeitraum von fünf Jahren zu unterstützen. Dies sollte auch der Inszenierung der Oper »Fürst Igor« zugute gekommen sein.

Welche anderen Projekte unterstützen Sie noch im Kulturbereich?

Klaus-Michael Kühne Uns liegt viel daran, hochkarätige Kulturveranstaltungen zu ermöglichen. So freut es mich besonders, dass es gelungen ist, Maestro Claudio Abbado, den ich sehr schätze, mit dem Lucerne Festival Orchestra für ein Konzert in Hamburg zu gewinnen. Hierfür habe ich mich bereits seit mehreren Jahren persönlich eingesetzt und nunmehr wird das Konzert im September 2012 stattfinden.

Vor vier Jahren haben wir das Harbour Front Literaturfestival ins Leben gerufen. Ich wollte dazu beitragen, für Autoren aus aller Welt und für ein interessiertes Publikum eine optimale Plattform zu schaffen. So ist der Hamburger Hafen nicht nur für die Logistikbranche ein bedeutender Dreh- und Angelpunkt, sondern mit dem Harbour Front Literaturfestival können wir daran mitwirken, die Faszination des Hafens und seiner Atmosphäre auch bei Nicht-Logistikern zu steigern. In der Schweiz unterstützen wir neben dem Opernhaus Zürich auch das Lucerne Festival sowie die Musikwochen am Zürichsee.

Prof. Dr. h.c. Klaus-Michael Kühne ist Ehrenpräsident und Mehrheitsgesellschafter der Kühne+Nagel International AG. Mit seinen Stiftungen fördert er die logistische Aus- und Weiterbildung und engagiert sich in den Bereichen Medizin, Humanitäres und Kultur.

Biografien der Mitwirkenden Fürst Igor



SIMONE YOUNG
(Musikalische Leitung)

steht in der neuen Spielzeit bei den Premieren von Borodins »Fürst Igor«, Wagners »Rienzi« und Britten's »Gloriana« am Pult. An die Wiener Staatsoper kehrt sie im September für »Elektra« zurück und wird dort im November die Wiederaufnahme der »Meistersinger« leiten. Im Sommer war sie bei den großen australischen Orchestern zu Gast und dirigierte »Rheingold« und Mahlers Zweite mit den Philharmonikern Hamburg und dem Staatsopern-Ensemble.



DAVID POUNTNEY
(Regie)

ist seit Jahren einer der international erfolgreichsten Opernregisseure. In seiner Regie wurden Glass' »Satyagraha« (Rotterdam) und »The Voyage« (Met) uraufgeführt. Beim Orkney Festival inszenierte er »Mrs Emmet Takes a Walk«, ein neues Musiktheater von Peter Maxwell Davies, wofür er das Libretto verfasste. Jüngere Inszenierungen waren Zimmermanns »Soldaten« bei der Ruhrtriennale, »König Roger« in Bregenz und Barcelona sowie die Uraufführung von Weinbergs Oper »Die Passagierin« bei den Bregenzer Festspielen, deren Intendant er noch bis 2014 sein wird. Parallel dazu übernahm er ab September 2011 die Leitung der Welsh National Opera.



ROBERT INNES HOPKINS
(Bühne)

wurde mehrfach als »Designer of the Year« (Critics Circle) ausgezeichnet. In New York stattete er Brechts »Der aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui« für eine Inszenierung mit Al Pacino aus. Zu seinen Arbeiten für die Oper zählen »Carmen« am Bolschoi Theater, »Lohengrin« am Grand Théâtre de Genève und »Tristan und Isolde« am Osloer Opernhaus. Auch bei den Bregenzer Festspielen und am Opernhaus Zürich arbeitet er regelmäßig. 2007 wurde er für das Bühnenbild von »Die Soldaten« bei der Ruhrtriennale zum »Bühnenbildner des Jahres« (Opernwelt) gewählt.



MARIE-JEANNE LECCA
(Kostüme)

hat sich international als Bühnen- und Kostümbildnerin vor allem im Bereich Oper einen Namen gemacht. In den letzten Jahre arbeitete sie u. a. für das ROH London, die Bayerische und

die Wiener Staatsoper, die Nederlandse Opera Amsterdam, die Opéra National de Paris, die San Francisco Opera und für die Salzburger und Bregenzer Festspiele. Eine enge Zusammenarbeit verbindet Marie-Jeanne Lecca mit dem Regisseur David Pountney. In über 25 Jahren haben sie bei mehr als 30 Produktionen kooperiert.



RENATO ZANELLA
(Choreografie)

ist als Tänzer, Choreograf und Regisseur weltweit bekannt. Seit 1997 gehört er zu den künstlerischen Partnern von David Pountney. Gemeinsam arbeiteten sie bei den Bregenzer Festspielen, am Royal Opera House London, am Teatro San Carlos in Lissabon, am Mariinski-Theater in St. Petersburg und am Zürcher Opernhaus. Für seine Arbeit erhielt Renato Zanella viele Auszeichnungen, unter anderem von der italienischen Zeitschrift Danza & Danza. Die Republik Österreich verlieh ihm 2001 das Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst.



ANDRZEJ DOBBER
(Fürst Igor)

ist einer der erfolgreichsten Verdi-Baritone unserer Zeit. Er gastiert an den renommierten Häusern rund um den Globus mit Partien wie Macbeth, Rigoletto, Simon Boccanegra, Nabucco und Jago. Zudem verfügt er über ein breites Repertoire, das Rollen wie Carlo Gérard in »Andrea Chénier« und den Titelhelden in Szymanowskis »König Roger« einschließt. An der Alster war der polnische Künstler als Simon Boccanegra, Alfio in »Cavalleria rusticana«, Tonio in »I Pagliacci«, Macbeth und Rigoletto zu erleben sowie als Amos in einer Neuproduktion von »Aida« 2010. Außerdem sang er Giorgio Germont in »La Traviata«, Jochanaan in »Salome«, den Grafen Tomsky in »Pique Dame« und Amfortas in »Parsifal«.



VERONIKA DZHIOEVA
(Jaroslawna)

war Meisterschülerin von Joan Sutherland und Luciano Pavarotti. Als Preisträgerin wichtiger Wettbewerbe wurde sie an die führenden russischen Opernhäuser engagiert: Am Mariinski-Theater St. Petersburg gestaltete sie u. a. die Elisabetta in Verdis »Don Carlo« und die Titelrolle in »La Traviata«, am Moskauer Bolschoi-Theater sang sie Fiordiligi in »Cosi fan tutte«. Die georgische Sopranistin gastierte außerdem u. a. am Teatro Comunale in Bologna, am Teatro Massimo in Palermo und am Teatro Real Madrid.



DOVLET NURGELDIYEV
(Wladimir Igorewitsch)

war Mitglied des Internationalen Opernstudios, bevor er 2010 ins hauseigene Ensemble wechselte. Er war und ist unter anderem erfolgreich als Fenton in »Falstaff«, Don Ottavio in »Don Giovanni«, Cassio (»Otello«), Lenski (»Eugen Onegin«) und Nemorino (»L'Elisir d'Amore«). 2009 gewann er den Preis der Deutschen Gramophon beim Stella Maris-Wettbewerb und arbeitete für Probeaufnahmen mit der renommierten Plattenfirma zusammen.



RAFAL SIWEK
(Fürst Galtzky)

geboren in Polen, wurde vor allem durch die Interpretationen von Verdi-Rollen bekannt, u. a. Philipp II (»Don Carlos«), Zaccaria (»Nabucco«), Fiesco (»Simon Boccanegra«) und Ramfis (»Aida«). Sein Repertoire umfasst ferner Partien wie König Marke (»Tristan und Isolde«), Don Basilio (»Il Barbiere di Siviglia«), Fafner (»Siegfried«) und Fürst Gremin (»Eugen Onegin«). Gastspiele führten ihn u. a. an das Teatro alla Scala in Mailand, das Pariser Théâtre du Châtelet sowie an die Opernhäuser von Berlin, München, Rom, Moskau, Brüssel und Rio de Janeiro.



TIGRAN MARTIROSIAN
(Kontschak)

stammt aus Armenien. Seit 2005 ist er Ensemblemitglied der Hamburger Oper, wo er bisher in vielen Fachpartien reüssierte. Zu seinen jüngeren Erfolgen zählen Méphistophélès in Gounods »Faust«, Philippe II in »Don Carlos« und Geronte in »Manon Lescaut«. Nebenher führen ihn Gastspiele an die New Yorker Met sowie an die großen Opernhäuser in Chicago, San Francisco, Kopenhagen, Wien, Madrid, Paris, Mailand und zu den Salzburger und Bregenzer Festspielen.



CRISTINA DAMIAN
(Kontschakowna)

ist seit 2008 Ensemblemitglied der Staatsoper. Zum Repertoire der Rumänin zählen Partien wie Carmen, Donna Elvira (»Don Giovanni«) oder Rosina (»Il Barbiere di Siviglia«). 2010 wurde sie mit dem Dr. Wilhelm Oberdörfer-Preis ausgezeichnet. Im Frühjahr war sie als Komponist in der Neuproduktion »Ariadne auf Naxos« sehr erfolgreich.

<p>LE PAVILLON D'ARMIDE LE SACRE Ballette von John Neumeier</p>	<p>Musik Nikolai N. Tscherepnin Igor Strawinsky</p> <p>Choreografie, Bühnenbild und Kostüme John Neumeier</p>	<p>Musikalische Leitung Christoph Eberle Philharmoniker Hamburg</p>	<p>Wiederaufnahme 16. September 2012 18.00 Uhr</p> <p>Weitere Aufführungen 19., 20., 23. September 2012 19.30 Uhr</p>
---	---	---	---

Nijinsky in Geschichte und Gegenwart

Das HAMBURG BALLETT eröffnet die neue Spielzeit mit zwei Balletten von **John Neumeier**. Im Zentrum steht der legendäre Tänzer und Mensch **Vaslaw Nijinsky**, dessen Erbe Hamburgs Ballettchef schon lange fasziniert. Der Abend versteht sich als Ergänzung zu Neumeiers nachhaltiger Bewunderung für die Jahrhundertfigur des Tanzes. Die Hamburger Compagnie begleitet Nijinskys Seele auf dem Flug zwischen Himmel und Erde und präsentiert sich in »Le Sacre« mit Neumeiers kraftvoller Bewegungssprache.

Im Frühjahr 1919 notiert Vaslaw Nijinsky, der über ein autobiografisches Ballett mit runden Kulissen in der Nachfolge Shakespeares nachdenkt, in seinem soeben angelegten Tagebuch: »Ich habe das Theater aus dem Leben heraus begriffen. Ich bin keine Erfindung. Ich bin das Leben. Theater ist Leben. Ich bin das Theater. Ich kenne seine Gewohnheiten. Theater ist Gewohnheit, Leben aber ist nicht Gewohnheit. Ich bin ohne Gewohnheiten. Ich mag kein Theater mit geraden Kulissen. Ich mag rundes Theater. Ich werde ein rundes Theater bauen. Ich weiß, was das Auge ist. Das Auge ist das Theater. Das Gehirn ist das Publikum.« Vaslaw Nijinsky und das Theater, beide verbanden sich kreisförmig im Lichte von Rolle und Wandlung – ein Leben, das sich im Glanz der Scheinwerfer ebenso abspielte wie im Schatten einer von Angst und Zweifel durchfurchten Existenz. Die Bühne war Nijinsky der Ort, wo die Bestimmung seines Lebens erst eigentlich zur Welt kam. »Ich bekomme Angst, denn ich sehe den größten Schauspieler der Welt«, fasste Sarah Bernhardt, eine der führenden Darstellerinnen ihrer Zeit, Nijinskys Bühnenausstrahlung zusammen. Dabei bündelte Nijinsky alle Befähigungen eines sich schöpferisch ausstellenden Lebens: er war Ausnahmetänzer, wegweisender Choreograf, visionärer Künstler und ganz einfach Mensch, der in sich aufzog, was die unterschiedlichen ästhetischen Strömungen seiner Zeit vorgaben. Doch blieb er in seinem Wirken nicht stehen, sondern beschritt neue Wege und versetzte der Kunst, der er diente, weitreichende Impulse.

Nijinskys Vermächtnis beschäftigt noch heute Wissenschaftler, Künstler und Publikum. Für John Neu-

meier ist Nijinsky der erste Tänzer, der *mehr* ist als ein Tänzer: »Natürlich habe ich ihn nie tanzen sehen, nie das Erregende einer Vorstellung miterlebt, aber alles, was ich über Nijinsky erfuhr, ließ ihn mir nur vertrauter werden und ergab für mich ein immer vollständigeres, geschlosseneres Bild. Nicht der Tänzer Nijinsky war es, an den ich zunächst dachte, es war sein menschliches Schicksal, das mich in seinen Bann zog«, resümiert John Neumeier. Richtungsweisend wird seine frühe Lektüre von Anatole Bourmans »The Tragedy of Nijinsky«. Allein der Titel der Monografie entspricht Neumeiers jugendlichen Vorstellungen von einem »dornenreichen Weg« des Lebens. Und dornenreich verläuft Nijinskys Laufbahn allemal. Sein kometenhafter Aufstieg als gefeierter Tänzer der Ballets Russes wechselt sich ab mit zukunftsweisenden, das Publikum teils verstörenden Choreografien bis hin zu einer ernsthaften Erkrankung der Nerven, durchzuckt von Blitzen klarster Helligkeit, aus deren Verlautbarungen sich seine Sicht auf die Dinge mitteilt. Nijinsky, ein Jünger Friedrich Nietzsches, des sich dem »entschälten« Leib aussetzenden Philosophen? Immerhin, beide suchen in der Höhenluft der Schweizer Berge nach einer umfassenden Reinigung, die tief in die Schluchten des bewegten Körpers führt und erstaunliche Bruchstücke zu Tage fördert. Und beide überlassen sich auf einsamen Spaziergängen Eingebungen, bereitwillig den in ihnen widerhallenden Stimmen folgend. Weit vor seinem Aufenthalt in der Schweiz schreibt Nijinsky über seine Choreografie von »Le Sacre du Printemps« 1913 an Igor Strawinsky: »Für einige wird sie neue Horizonte öffnen, riesige Horizonte, durchflutet von verschiedenen Strahlen der Sonne. Die Menschen →



FOTO: HOLGER BADEKOW

werden neue und andersartige Farben und Linien sehen, alles ist fremd, unerwartet und schön.« Fast gewinnt man den Eindruck, als gebrauche Nijinsky hier absichtsvoll Wendungen aus dem alpinen Vokabular, um gezielt einen Zustand des Überwindens zu beschreiben. Er erblickt, was andere, umstellt von Gewohnheiten, noch nicht aufzugeben und zurückzulassen imstande sind. Der Abend der Uraufführung von »Le Sacre du Printemps« provoziert denn auch einen der heftigsten Skandale in der Geschichte des Theaters und zeigt, wie weit voraus Nijinsky seiner Zeit war – und immer noch ist, denn auch heute gilt das von ihm Erreichte keineswegs als restlos gesichert.

Um dem entgegenzuwirken, hat sich John Neumeier schon frühzeitig dem Erbe Nijinskys verschrieben. 1979 schuf er für die Nijinsky-Gala V ein Ballett mit dem Titel »Vaslaw«, das einen Plan von Nijinsky aufgreift, der niemals realisiert wurde, unter teilweiser Verwendung der von Nijinsky ausgewählten Musikstücke. 2000 folgt Neumeiers Erfolgsballett »Nijinsky«. Angelegt als eine Biografie der Seele, unternimmt der Hamburger Ballettchef in seiner Hommage eine choreografische Annäherung, beginnend mit Nijinskys letztem öffentlichen Auftritt im Ballsaal des Suvretta House in St. Moritz, lediglich fünf Autominuten von Silvaplana entfernt, wo

Nietzsche seine Philosophie der Ewigen Wiederkehr des Gleichen empfangen hatte. Nijinskys finaler Tanz vor versammeltem Publikum findet im Januar 1919 statt, als Europa nach den Wirren des Ersten Weltkriegs noch immer an den Folgen der Verwüstungen leidet.

2009, im Jubiläumsjahr der Ballets Russes, legt John Neumeier mit seiner Fassung von »Le Pavillon d'Armide« in gewisser Weise eine Weiterführung seines Balletts »Nijinsky« vor: »Damals hatte ich mich auf einzelne Aspekte seines Lebens konzentriert, ohne chronologisch oder dokumentarisch vorzugehen. So war es auch wieder mit »Le Pavillon d'Armide«. Das Ballett beginnt mit Nijinskys Einlieferung in einen Pavillon auf dem Gelände eines von Ludwig Binswanger betriebenen Sanatoriums in Kreuzlingen, das psychisch Kranke aufnahm«, erläutert John Neumeier. Als Nijinsky im März 1919 in Kreuzlingen eingeliefert wird, empfehlen Spezialisten seiner verzweifelten Frau Romola: »Lassen Sie ihn seine Träume träumen.« John Neumeier versteht den ärztlichen Rat im buchstäblichen Sinne und durchzieht sein Werk mit einem Geflecht von Erinnerungen, Andeutungen und Assoziationen an Nijinskys früheres Leben. Sein Ballett gedenkt der russischen Tanztradition, die Künstler wie Michail Fokine und Tamara Karsawina hervorgebracht hat. Zum Schluss lässt Neumeier, der Seelenverwandte, Nijinsky an den Beginn von Strawinskys »Le Sacre du Printemps« denken: der vielzitierte Einsatz des hohen Fagotts leitet zum zweiten Teil des Ballettabends über und bringt Nijinskys Anfänge, nun in Neumeiers choreografischer Handschrift, wieder in Erinnerung. In Neumeiers Version von Strawinskys »Le Sacre du Printemps« gewinnt die Musik geradezu physische Gestalt mit Ableitungen verschiedener Spielarten von Aggression. »Le Sacre«, entstanden in Frankfurt während der Zeit der Studentenproteste, visualisiert dabei keineswegs einen von Nijinsky beabsichtigten vorzeitlichen Ritus im asiatischen Habitus. Neumeier gibt Nijinskys heidnisches Frühlingsopfer vielmehr zugunsten einer allgemein gehaltenen Opferung auf. Ähnlich wie in Nijinskys Choreografie geht es ihm um die Behandlung des Corps de ballet. Nijinskys Asymmetrie als konstitutives Kompositionsprinzip deutet Neumeier als Folge einer Entwicklung: »Mein Ballett beschreibt vom ersten, einfachen Gehen der Tänzer auf der Bühne den Schritt von ursprünglicher menschlicher Harmonie hin zur Katastrophe, vom Tag in die Nacht, vom Licht ins Dunkel. Nach der Konfrontation mit dem Tod führt der Weg von Verdacht über Aggression und blinde Zerstörungswut zu einem Kampf aller gegen alle, Wahnsinnsausbrüche münden schließlich in einen letzten Verzweilungsschrei.« Das Leben als fortwährende Erregungen des *Agon*, als Reibung widerstreitender Vorgänge, aus denen neue Ausformungen hervorbekommen, die zu einem konvulsivischen Fortschreiten im Reich der Kunst beitragen.

| André Podschun



Vaslaw Nijinsky in »Le Pavillon d'Armide«
Fischer, St. Petersburg, 1907



In Playland

Neumeiers Ballettlegende »Liliom«

DAS KIND »Ist es denn möglich, dass man einen heftigen, einen so ganz furchtbar heftigen Schlag bekommt und dass es doch gar nicht weh tut?« JULIE »Ja, es ist möglich, mein Kind, dass einen jemand schlägt und es tut gar nicht weh.«

Am Ende machen in Ferenc Molnárs Vorstadtlegende Kind und Mutter die gleichen Erfahrungen mit Liliom, dem einstigen Hutschenschleuderer, dem das Leben zusetzt und der dennoch austeilt. Ein Mann des Jahrmarkts, von den Frauen bewundert, kehrt er durch falsch verstandene Ehre dem Schaustellergewerbe den Rücken und wird an den Rand der Gesellschaft gedrängt. Sein Kind soll es besser haben, und doch muss Liliom erfahren, dass sein Leben sich in ihm fort-schreibt.

In seiner 2011 uraufgeführten Ballettlegende erzählt **John Neumeier** Molnárs Schauspiel aus dem Milieu der Karussellbetreiber mit Mitteln des Tanzes nach. Dabei liefert die Musik von Michel Legrand einen Hintergrund, der an das Amerika der dreißiger Jahre erinnert, an die Zeit der Großen Depression mit ihren sozialen Zerrüttungen, als die Träume der Menschen reihenweise platzten und in kurzweiligen Vergnügungen zum Vorschein kamen. Ein Leben, das nach Erfüllung verlangte in einer Welt tiefgreifender Desillusionierung, und das nach Zerstreung suchte, um überhaupt einen Wert des Lebens wahrzunehmen. Die Musik der NDR Bigband, die der oscargekrönte Filmkomponist Michel Legrand in großem Umfang in seine Partitur aufgenommen hat, sorgt für eine betont diesseitige Atomsphäre, zupackend und prall dem Treiben des Jahrmarkts abgelascht.

Nach der Uraufführung jubelte »Die Welt«: »Hamburgs Tanzchef John Neumeier und Filmkomponist Michel Legrand geizen nicht mit Poesie und Emotion. Dabei bleiben sie einfach und pur. Das ist eine ideale Mischung. Das Ergebnis: ein fast vollkommenes, choreografisches wie musikalisches Meisterwerk; logisch und sensibel, innovativ und liebenswert. Dafür badeten alle Beteiligten im Beifall.« Dazu beigetragen hatten vor allem die beiden Hauptdarsteller, **Alina Cojocaru** vom Royal Ballet und **Carsten Jung**, langjähriger Erster Solist der Hamburger Compagnie, die zusammen mit Altmeister **Michel Legrand** im Mai als gefeierte Preisträger des diesjährigen Benois de la Danse hervorgegangen sind. Aufführungen: 26., 28., 30. (15.00 Uhr und 19.30 Uhr) September 2012

Sich kreuzende Wege einer langen Freundschaft

Nachruf auf Truman Finney



FOTOS: HOLGER BADEKOW

ICH KANNTÉ TRUMAN FINNEY wahrscheinlich länger als alle anderen im Beruf des Tanzes. Er war 16, glaube ich, als wir uns an der Stone-Camryn School in Chicago kennen lernten. Er kam aus Quincy, ich aus Milwaukee. Wir nahmen zusammen Stunden in Ballett- und Charaktertanz, probten für Schulaufführungen und wurden Freunde, die ernste Ambitionen, ein Gefühl von Berufung und eine tiefe Bindung an den Tanz teilten. Beide bezogen wir Stipendien, für die wir arbeiten mussten. Am Anfang war ich auf Truman leicht neidisch – nicht als Tänzer, sondern dafür, dass er für sein Stipendium das Telefon an der Rezeption besetzen musste, während ich jeden Donnerstag Abend die Böden in den Ballettstudios zu putzen hatte. Dennoch gab es keinen ernsthaften Konflikt zwischen uns, da wir bald einen gemeinsamen Humor entdeckten – etwas, was uns bis zum Ende erhalten blieb.

Später, in Stuttgart, hat sich unsere Freundschaft weiter vertieft. Wir tanzten zusammen Crankos Repertoire – und lachten viel. Unsere Freundschaft wurde mehr als nur das Erleben gemeinsamer Repertoirevorstellungen und ein verbindender Humor, als wir zusammen mit dem dritten Mitglied unserer Gruppe, Marianne Kruise, an neuen Kreationen zu arbeiten begannen. Truman war für jedes meiner Stuttgarter Ballette essentiell. Er und Marianne »glaubten« – durch ihre Hingabe wurden sie zu meinen ersten und vielleicht wichtigsten Inspirationen. Die Charaktere in meinen ersten Balletten und ihren Nachfahren in manchen späteren Arbeiten basieren auf Mariannes Menschlichkeit und Trumans Körperlichkeit. Die Zusammenarbeit vertiefte unser Bündnis, in dem Marianne, Truman und ich zu einer unzertrennlichen Gruppe von Außenseitern innerhalb der Stuttgarter Compagnie wurden – Revolutionäre mit einer tiefen Überzeugung von unserer eigenen, einzigartigen und sehr besonderen Einstellung zu Tanz. Damals arbeitete ich an meinem Konzept zu »Romeo und Julia«, und wir träumten von unserer eigenen Ballettcompagnie. Aber trotz Arbeit

und Träumen lachten wir weiterhin. Unvergesslich die verschneite Winternacht nach einem Abendessen mit ziemlich viel Wein im serbischen Restaurant »Oberseck«, als wir drei rückwärts in den Schnee auf der Mitte der Straße fielen, mit Armen und Beinen wedelten und in lautem Gelächter Engelsfiguren in den Schnee zeichneten!

Meine Geschichte mit Truman war immer eine des intensiven Zusammentreffens und plötzlichen Auseinandergehens. Truman verließ Stuttgart, um als Erster Solist in Köln zu tanzen, und bald danach folgte ich einem Ruf als Ballettdirektor nach Frankfurt. Nachdem ich meinen Vertrag unterzeichnet hatte, telefonierte ich zuerst mit Truman, um ihn zu fragen, ob er in »meiner Compagnie« als Erster Solist für die kommende Spielzeit tanzen würde. Ich arbeitete sieben Tage die Woche und kreierte Schlüsselwerke, die noch immer Teil des Repertoires unserer und vieler anderer Compagnien sind. Truman war Romeo. Truman war Daphnis. Truman war in der männlichen Hauptrolle von »Le Sacre« sensationell – besessen von einer nie wieder erreichten Körperlichkeit und Intensität.

Als ich eingeladen wurde, als Ballettdirektor nach Hamburg zu gehen, war es für mich klar, dass Truman als Erster Solist mitkommen würde. Aber nach ein paar Jahren – wie so oft in unserer Geschichte – entschied er sich wieder zu gehen. Diesmal kehrte er in die USA zurück. Jahre später hörte ich zahlreiche Geschichten über den wundervollen Lehrer, Coach, Mentor und Ballettmeister, der er geworden war. Neugierig lud ich ihn erneut nach Hamburg ein und erlebte einen weiteren, noch stärkeren Charakterzug meines alten Freundes, der zu einem fantastischen, subtilen und unvergleichlich persönlichen Lehrer gereift war. Seine Arbeit als Ballettmeister in dieser Zeit war von einer körperlichen Poesie, Artikulation und Musikalität geleitet, die mittlerweile als Markenzeichen des HAMBURG BALLETT gelten. Für die Entwicklung unserer Schule und den Umzug in die neu hergestellten Räume des Hamburger Ballettzentrum war Truman der designierte

pädagogische Direktor. Der Plan schien perfekt. Truman sollte die pädagogische Richtung für die Schüler vorgeben, um sie auf ihren Eintritt in die Compagnie vorzubereiten. Aber genau in diesem Moment wurde es für Truman wieder Zeit weiterzuziehen. Es war ein schwieriges Auseinandergehen.

Eine der letzten Male unseres Zusammentreffens fand während einer Probe von »Romeo und Julia« im Kopenhagener Königlichen Theater statt. Wir schauten einem jungen Tänzer zu, der die Rolle, die Truman 1971 kreiert hatte, einstudierte. Dann verließ Truman Kopenhagen.

Am 6. Juni 2012 besuchte ich Chicago. Als ich das Harris Theater verließ, in dem

das HAMBURG BALLETT im kommenden Jahr gastieren wird, lief ich die Madison Street entlang, wo einst unsere Stone-Camryn School gestanden hatte. An diesem sonnigen Tag war Truman sehr nah bei mir, nostalgisch erinnerte ich mich an unseren gemeinsamen Anfang. Als ich in mein Hotel zurückkehrte, fand ich eine Nachricht von Nikolaj Hübbe vor, die mir Trumans schwere Krankheit mitteilte. Ich versuchte Truman anzurufen, ohne Erfolg ...

In den frühen Stunden am Sonnabend, den 9. Juni 2012, ist Truman Finney verstorben.
/ John Neumeier

Mehr als nur musikalische Untermalung

Die Freunde des Ballettzentrams stiften zwei neue Flügel

SEIT 1989 BESTEHT das Ballettzentrum Hamburg. Und seit 1989 stehen in den neun Ballettsälen des Hauses die gleichen Flügel, werden zu jeder Trainingsstunde der Schüler und der Tänzer bespielt, acht Stunden am Tag, 11 Monate im Jahr. So ein Ballettflügel muss einiges aushalten. Und auch bei bester Pflege nutzt er sich irgendwann ab. Damit die Ballettschüler aber auch in Zu-

kunft unter besten Bedingungen, auch musikalischer Art, trainieren können, haben die Freunde des Ballettzentrams e.V. aus Anlass von John Neumeiers 70. Geburtstag zwei Flügel gestiftet – mit einem Gesamtwert von 30.000 EUR. Die beiden Tasteninstrumente von Yamaha werden ab sofort in den Ballettsälen Wigman und Cranko stehen und ihren guten Dienst tun. Wir sagen Danke!



Ines Schamburg-Dickstein (Freunde des Ballettzentrams), Ulrike Schmidt und Karin Martin (Vorsitzende der Freunde des Ballettzentrams) präsentieren einen der gestifteten Flügel.



Ihr Kreuzfahrt-Profí
Marion von Schröder
empfiehlt...

CUNARD



KURS HAMBURG 2013

Günstige Frühbuchepreise
bis 30.09.2012 sichern!

QUEEN MARY 2

Hafengeburtstag
Hamburg

Britische Inseln & Norwegen

12. – 23. Mai 2013, 12 Tage
ab/bis Hamburg

Frühbuchepreis p. P. ab € 1.990,-

**Transatlantik ~ Neuengland
& Kanada**

06. – 27. Oktober 2013, 22 Tage
ab/bis Hamburg inkl. Rückflug

Frühbuchepreis p. P. ab € 3.390,-
Rückfahrt auch mit Transatlantik-Passage möglich -
Dauer 32 Tage

QUEEN ELIZABETH

**Schottland ~ Island
& Norwegen**

17. – 29. Juli 2013, 13 Tage
ab/bis Hamburg

Frühbuchepreis p. P. ab € 2.690,-

GLOBALTROTTER-BONUS:

- ✓ GLOBALTROTTER-Reisebegleitung bei Erreichen der Mindestteilnehmerzahl
- ✓ Haustür-Service im Großraum Hamburg
- ✓ Informationsabend im Anglo German Club, Hamburg

GLOBALTROTTER 
KREUZFAHRTEN

im Fleethof • Stadthausbrücke 1-3
20355 Hamburg ☎ 040 300 335-12
fleethof@reiseland-globetrotter.de
www.globetrotter-kreuzfahrten.de

...immer etwas Meer!



Szene aus »Tannhäuser«

Ich versuche, »durchlässig« zu sein.

Angela Denoke gehört heute zu den erfolgreichsten und vielseitigsten Opernsängerinnen der Welt. Im Oktober wird sie zum ersten Mal in Hamburg beide weiblichen Hauptrollen in Harry Kupfers »Tannhäuser«-Inszenierung interpretieren.



Angela Denoke

»Eine berückende Sängerdarstellerin, die sich im Ausdruck geradezu verzehrt«, schwärmte die Kritik, »stimmlich von starker lyrischer Intensität und ins Hymnische ausgreifend«, ist zu lesen. Zu Ihren überragenden Portraits zählen die Interpretation der Marie (wie auch hier an der Staatsoper in der »Wozzeck«-Inszenierung von Peter Konwitschny), der Katja Kabanova, Jenufa oder Sieglinde, um nur einige zu nennen. Worin liegt Ihre besondere Fähigkeit, sich solchen außergewöhnlichen und extremen Charakteren so eindringlich anzunähern, dass Sie den Zuschauer derart intensiv berühren?

Angela Denoke Das Schöne ist, dass ich nicht wirklich weiß, warum mir anscheinend die Fähigkeit gegeben ist, mit meiner Darstellung zu berühren, aber ich bin sehr dankbar dafür. Mir ist es sehr wichtig, den Charakter, den ich darstelle, zu verstehen und zu erfühlen. Ich versuche, mich in die jeweilige Rolle hineinzusetzen und auch ihre Vorgeschichte zu verstehen. Man kann sich Informationen in der Literatur suchen, bei manchen Partien erschließt sich sehr vieles aus der Musik, die auch

einmal einen anderen Charakter zum Vorschein bringt, als die literarische Vorlage, »Lady Macbeth von Mzensk« beispielsweise. Und dann ist natürlich die Erarbeitung in einer Inszenierung von großer Bedeutung, denn dadurch können sich noch andere Facetten einer darzustellenden Person ergeben. Wichtig ist zudem das Zusammenspiel mit den Kollegen. Durch deren Darstellung ihrer Charaktere ergibt sich auch für mich jedes Mal ein anderes Bild der Person, die ich auf der Bühne darstelle. Um es auf den Punkt zu bringen: Ich versuche, »durchlässig« zu sein.

Entwickeln Sie einen Charakter stärker aus Ihren persönlichen Empfindungen und Vorstellungen einer Figur oder vertrauen Sie sich da vor allem der Zusammenarbeit mit einem Regisseur an?

Angela Denoke Wenn ich mich in die Zusammenarbeit mit einem Regisseur begeben habe, habe ich meine Rolle ja schon sehr verinnerlicht, denn ich habe sie studiert, inzwischen oft schon in anderen Inszenierungen interpretiert. Ich freue mich aber immer darauf, einen Charakter neu gestalten zu können oder zumindest neue Facetten in der Interpretation einer Rolle hinzu zu gewinnen. Wenn ich einen guten Regisseur habe oder auch Kollegen, mit denen das Zusammenspiel besonders gut harmoniert, ist es immer eine Entdeckungsreise.

Sie sind bereits in Wien und Berlin im »Tannhäuser« aufgetreten. Haben Sie da auch beide weibliche Hauptfiguren verkörpert?

Angela Denoke Meinen ersten »Tannhäuser« habe ich mit Daniel Barenboim und Harry Kupfer an der Staatsoper in Berlin erarbeitet. Zunächst habe ich in dieser Produktion nur die Elisabeth gesungen, dann bat mich Daniel Barenboim, die Venus in der Dresdner Fassung hinzuzunehmen. Ich hatte dann das Glück, mit Harry Kupfer auch die Quasi-Verknüpfung dieser beiden Rollen erarbeiten zu können. Später habe ich dann beide Rollen ebenfalls mit Harry Kupfer in der Pariser Fassung und der Hamburger Inszenierung in Bilbao verkörpert.

Sopran vs. Mezzo sind ja in der Opernliteratur oft Gegenspielerinnen. Und manchmal fragt man sich, würde die eine gerne mal mit der anderen tauschen? Hätten Sie nicht ab und zu Lust, bestimmte Figuren zu verkörpern, auch wenn dies Ihr Fach übersteigen würde?

»Tannhäuser«

**Opernwerkstatt
»Tannhäuser«**

Kompaktseminar zu Stoff, Musik und Inszenierung mit Volker Wacker. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich, Unterlagen werden den Teilnehmern ausgehändigt.

Freitag, 28. September, 18.00-21.00 Uhr und **Samstag, 29. September**, 11.00-17.00 Uhr (mit entsprechenden Pausen)
Opera stabile

Angela Denoke Ich »wildere« ja ohnehin schon hin und wieder im Mezzo-Fach, wobei die Kundry ja eigentlich eine Sopran-Partie ist, die die Mezzosopranen für sich entdeckt haben ... Für mich spielen die sogenannten Fächer eine eher untergeordnete Rolle. Ich versuche, die Partien nach meinen Möglichkeiten auszuwählen; welchem Fach sie zugeordnet sind, ist mir dabei nicht wichtig. Ich muss sie gesangstechnisch bewältigen können. Das ist das wichtigste Kriterium.

Bei Venus und Elisabeth sind Sie in der ja nicht alltäglichen Lage, die Gegensätze zu vereinen. Einmal abgesehen, was dies rein physisch auf der Bühne bedeutet: Empfinden Sie stärker, zwei stark gegensätzliche Figuren verkörpern zu müssen, oder sehen Sie in der einheitlichen Darstellung auch eine Möglichkeit zur Annäherung?

Angela Denoke In dieser Oper gibt es definitiv beide Möglichkeiten. Man kann sowohl zwei Charaktere spielen als auch die zwei Seiten einer Person – es kommt hier auf die Inszenierung an. Beides ist spannend!

Dann sehen Sie die beiden eher als ein und dieselbe Figur?

Angela Denoke Da ich ja, wie bereits erwähnt, mit Harry Kupfer an den beiden Charakteren gearbeitet habe, weiß ich, dass es auch für ihn die zwei Möglichkeiten gibt. Als ich beide Rollen gesungen habe, hat er die Charaktere mehr verschmelzen lassen und dies auch in der Reaktion des Tannhäuser bei den Begegnungen mit den zwei Frauen herausgearbeitet.

Elisabeth und Venus werden zwischen »Madonna und Hure« gerne als Männerfantasien bezeichnet. Ärgert es Sie bei Ihrem Selbstverständnis von unmittelbarer Bühnenpräsenz nicht, wenn Figuren auf diese Weise reduziert werden?

Angela Denoke Zunächst einmal ist es ja ein guter Ansatz, aus dem heraus man die beiden Figuren entwickeln

kann. Wenn man sie allerdings auf diesen Ansatz reduziert, nimmt man beiden Rollen den Reichtum und den Charakter, der ja nie eindimensional ist, und das ist dann für mich zu wenig. Ich glaube, ich könnte gar nicht so eingeschränkt spielen.

Venus soll durch raffinierte Gesangkunst auf einzigartige Art und Weise verführen. Wie erreicht man auf der Bühne eine solche Einheit von Stimme und Sinnlichkeit?

Angela Denoke Die Musik Wagners gibt ja fast alles vor! Bei der Darstellung hat man dann ebenfalls große Möglichkeiten – haben wir Frauen (und die Männer) nicht alle unsere sinnliche Seite?!

Ist die Elisabeth als Charakter nicht ein wenig fade, gerade im Vergleich zur Venus? Oder ernsthaft gefragt: Wie identifiziert man sich mit der Glaubensstärke und Innerlichkeit einer solchen Figur?

Angela Denoke Auch die Elisabeth hat doch eine sinnliche Seite, genau wie die Venus einen starken Willen hat. Die Glaubenskraft und Innerlichkeit sind die Stärken der Elisabeth – das ist beileibe nicht fade, sondern hat Größe!

Sie sind in Partien von Wagner, Strauss, Korngold, Berg oder den slawischen Komponisten gleichermaßen zu Hause und können sich Ihre Angebote aussuchen. Nach welchen Kriterien geschieht das? Oder direkt gefragt: Welche Rollen nehmen Sie an? Welche Rollen lehnen Sie ab?

Angela Denoke Meine Auswahl richtet sich nach meinen stimmtechnischen Möglichkeiten. Die Rollen, die in diesen Bereich fallen, sind eigentlich alle interessant und facettenreich – ich habe sehr viel Glück mit meinem Fach, das ja nicht wirklich eines ist ...

Die Fragen stellte Annedore Cordes.



Lauri Vasar ist Ensemblemitglied der Staatsoper und wird zum ersten Mal den Wolfram in »Tannhäuser« interpretieren.



Franco Farina tritt weltweit wie auch in der Hansestadt mit den großen italienischen Partien Radamès, Otello, Kalaf, Turiddu und Canio auf. Seit kurzem widmet er sich Wagner: Nach Tristan in Weimar folgt nun sein erster Tannhäuser in Hamburg.



Georg Zeppenfeld war mehrere Jahre Ensemblemitglied an der Dresdner Semperoper. Inzwischen gastiert er u. a. an den Opernhäusern in Berlin, Wien, Mailand, Paris, Barcelona und San Francisco sowie bei den Salzburger und Bayreuther Festspielen.

RICHARD WAGNER

Tannhäuser

Musikalische Leitung: Simone Young

Inszenierung: Harry Kupfer

Bühnenbild: Hans Schavernoch

Kostüme: Reinhard Heinrich

Licht: Manfred Voss

Chor: Florian Csizmadia

Spielleitung: Nicola Panzer

Landgraf Hermann Georg Zeppenfeld

Tannhäuser Franco Farina

Wolfram von Eschenbach Lauri Vasar

Walther von der Vogelweide Jun-Sang Han

Biterolf Moritz Gogg

Heinrich der Schreiber Chris Lysack

Reinmar von Zweter Levente Páll

Elisabeth/Venus Angela Denoke

Hirt Mélissa Petit

Unterstützt durch die Stiftung zur Förderung der Hamburgischen Staatsoper
Gefördert durch die Deutschen Philips-Unternehmen

Wiederaufnahme

7. Oktober 2012, 17.00 Uhr

Aufführungen

11. (18.00 Uhr), 21. und 28. (16.00 Uhr)
Oktober 2012



RICHARD STRAUSS

Ariadne auf Naxos

Musikalische Leitung: Constantin Trinks

Inszenierung: Christian Stückl

Bühnenbild und Kostüme:

Stefan Hageneier

Spielleitung: Wolfgang Bücken

Musiklehrer Wolfgang Schöne

Komponist Rachel Frenkel

Tenor/Bacchus Peter Seiffert

Tanzmeister Manuel Günther/
Jürgen Sacher

Perückenmacher Thomas Florio

Haushofmeister Levente Páll

Zerbinetta Daniela Fally

Primadonna/Ariadne Melanie Diener

Harlekin Moritz Gogg

Scaramuccio Chris Lysack

Truffaldin Jongmin Park

Brighella Jun-Sang Han

Najade Mélissa Petit

Dryade Rebecca Jo Loeb

Echo Gabriele Rossmanith

Aufführungen

20., 25. Oktober; 3. November 2012
um 19.30 Uhr



Wolfgang Schöne

wird zum ersten Mal die Rolle des Musiklehrers in Christian Stückls »Ariadne«-Inszenierung übernehmen.



Melanie Diener gastiert u. a. am ROH London, an der New Yorker Met, der Wiener Staatsoper sowie bei den Festspielen in Salzburg und Bayreuth. Sie ist eine gefragte Strauss-Sängerin; an der Alster reüssierte sie als Marschallin im »Rosenkavalier«.



Peter Seiffert zählt zu den begehrtesten Heldenentönen der Gegenwart. Er gastiert an allen großen Opernhäusern und Festivals der Welt. In der Hansestadt ist Peter Seiffert Ende der 80er-Jahre als Matteo in »Arabella« und als Parsifal aufgetreten.



Daniela Fally gehört seit 2009 zum Ensemble der Wiener Staatsoper und war dort u. a. als Zerbinetta, Rosina, Oscar, Fiakermilli und Sophie zu erleben. In Hamburg begeisterte sie als Fiakermilli und als Marie in »La Fille du Régiment«.



Rachel Frenkel begann ihre Laufbahn an der Berliner Staatsoper. Weitere Engagements führten sie an die Wiener Staatsoper und an das Opernhaus Montpellier. 2012 trat sie als Mercédès in »Carmen« bei den Osterfestspielen Salzburg auf.



Regisseursträume - oder wie ich lernte, eine Theaterfigur zu lieben

»Le Nozze di Figaro« ist seit der Premiere vor mehr als zwanzig Jahren eine der beliebtesten Mozartinszenierungen am Haus an der Dammtorstraße. Regisseur **Johannes Schaaf** über seine Liebe zu einer Theaterfigur und seine Faszination für Mozarts und Beaumarchais' Meisterwerk.

1978 inszenierte ich bei den Salzburger Festspielen das Schauspiel »Figaros Hochzeit« (Der tolle Tag) von Beaumarchais und später dann an verschiedenen Opernhäusern »Le Nozze di Figaro« von Mozart und Da Ponte. Vergleicht man die Figuren des Schauspiels mit denen der Oper, so ist bemerkenswert, dass sich alle Charaktere genau entsprechen, was die immer noch kursierende These, erst das Genie Mozart habe den Gestalten des politischen Autors Beaumarchais wahres Leben eingehaucht, ad absurdum führt. Der Dünkel des Grafen, verbunden mit besten Manieren, die frei schweifende Sehnsucht Cherubins, der erwartungsvoll einer erotischen Zukunft entgegenfiebert, die Triebhaftigkeit der Halbwaise Barbarina, die den Verlust der Mutter mit früher, wahlloser Sexualität kompensiert, alles das ist von großer Delikatesse. Der Autor, der hier argumentiert, ist vom gleichen Geist wie der Komponist, der es wenige Jahre später komponiert. Mit einer einzigen Ausnahme: Marceline! Bei Beaumarchais eine intelligente Frau mit Geist und Witz, die sehr früh auf bittere Weise hat lernen müssen, sich in einer von Männern regierten Welt durchzusetzen: »Als junges Mädchen hätte ich sittsam sein sollen. Ich bin es geworden, sobald ich gelernt habe, meinen Verstand zu benutzen.« Der Mann, der sie verführte und mit einem Kind sitzen ließ, spricht noch 30 Jahre später von ihrer »so jammervollen Vergangenheit«. Doch nun ist sie es satt, sich immer herumschubsen zu lassen, und kontert mit einer furiosen Attacke gegen die Männer. So lebendig, so voller Intelligenz und Witz, dass Graf, Richter und Kindsvater Bartolo vor Scham ganz verlegen werden, und Figaro voller Stolz sich zu seiner Mutter bekennt. Was Mozart mit diesem Aufschrei einer geschundenen Frau angefangen hätte, kann man sich nur vorstellen und bedauern, dass es nicht Musik geworden ist. Was ist geschehen? Sind Mozart und Da Ponte hier Opfer der Zensur geworden? Erstaunlicherweise ist diese Szene bereits bei der Uraufführung des Schauspiels gestrichen worden, und keineswegs der Zensur wegen. Im Gegenteil, diese wirft Beaumarchais vor, er habe es leichtfertig unterlassen, das Schicksal Marcelines moralisch zu bewerten: »Der Autor hätte eine noch tiefere Moral daraus ziehen können: in der Sittenordnung, die er verbessern will, wäre am Fehltritt eines verführten jungen Mädchens der Mann und nicht das Mäd-

chen schuld. Warum hat er diese Veränderung nicht durchgeführt?« Er erwidert im Vorwort der ersten Ausgabe des Werkes den Zensoren: »Er hat es getan, kluge Zensoren! Studiert die folgende Szene, die den Höhepunkt des dritten Aktes bildete und die ich auf Wunsch der Schauspieler gestrichen habe, weil sie fürchteten, dass ein so gewichtiger Abschnitt die Heiterkeit der Handlung beeinträchtigen könnte.«

Die Szene ist im Original komisch, aber für die damalige Zeit auch sehr gewagt. Sie attackiert unerbittlich die Doppelbödigkeit herrschender Moral. Es hätte für Mozart, der in allen seinen Werken stets auf der Seite der Frauen steht, ein Vergnügen sein müssen, diese Anklage in Musik zu setzen. Warum hat er diesen »Höhepunkt des dritten Aktes« ignoriert, warum zugelassen, dass der reizvolle Charakter der Marceline auf den Typ der »komischen Alten« reduziert wird? Es ist schwer vorstellbar, dass Mozart in vorauseilendem Gehorsam der Zensur gegenüber es bei dem Strich belassen hat. Dazu war seine natürliche Neigung zur aufklärerischen Kritik, seine Lust zur Grenzüberschreitung zu stark entwickelt. Wir müssen annehmen, dass er die Szene nicht gekannt hat, und vermutlich auch nicht das fast hundertseitige Vorwort. Aber ist es nicht reizvoll, die Phantasie an der Frage zu entzünden, wie Mozarts Genie diese Szene in Musik verwandelt und die Gestalt Marcellinas einer anderen Dimension zugeordnet hätte?

Das enzyklopädische Bedürfnis unserer Zeit ist banal und belanglos. Huldigung an das Genie kann nur sein, im Ganzen das Besondere zu suchen und im Besonderen das Unvergängliche zu entdecken.

→



© KARL FORSTER

Johannes Schaaf machte sich mit Film- und Fernsehproduktionen und mit Schauspielin-szenierungen einen Namen. Seit Mitte der 80er- Jahre widmet er sich verstärkt Operninszenierungen, u. a. bei den Salzburger Festspielen, am ROH London sowie den Opernhäusern in München, Amsterdam, Zürich, Stuttgart und Berlin. In Hamburg inszenierte er die beiden Mozartopern »Le Nozze di Figaro« und »Die Entführung aus dem Serail«.

»Le Nozze di Figaro«



WOLFGANG AMADEUS MOZART

Le Nozze di Figaro

Musikalische Leitung: Stefan Soltesz
Inszenierung Johannes Schaaf
Bühnenbild und Kostüme: Ezio Toffolutti
Choreografie: Rolf Warter
Chor: Christian Günther
Spielleitung: Holger Liebig

Il Conte di Almaviva Viktor Rud
La Contessa di Almaviva Maija Kovalevska/Ailyn Pérez (Okt.)
Susanna Katerina Tretyakova/
 N. N. (Okt.)

Figaro Wilhelm Schwinghammer
Cherubino Rebecca Jo Loeb
Marcellina Renate Spingler
Bartolo Ayk Martirosian
Don Basilio Peter Galliard
Don Curzio Frieder Stricker
Barbarina Solen Mainguené/
 Mélissa Petit
Antonio Dieter Schweikart
Due Donne Christiane Donner/
 Annegret Gerschler; Corinna Meyer-
 Esche/Gisela Weintritt

Gefördert durch die Daimler Benz AG.

Aufführungen

22., 27. September; 12., 14. (18.00 Uhr),
 17., 19. Oktober 2012, 19.00 Uhr



Mozarts »Le Nozze di Figaro« startet mit einer neuen Besetzung in die Saison 2012/13, darunter die Ensemblemitglieder **Viktor Rud (Graf)**, **Katerina Tretyakova (Susanna)**, **Rebecca Jo Loeb (Cherubino)** und **Renate Spingler (Marcellina)**

»Figaros Hochzeit«

aus dem Bühnenstück von Pierre Caron de Beaumarchais

Figaro: Je größer die Schuld, desto geringer die Großzügigkeit. Das ist die Regel!

Marceline: (*lebhaft*) Männer! Ihr undankbarsten aller Geschöpfe! Durch Verachtung befleckt ihr die Spielzeuge eurer Leidenschaft, eure Opfer. Euch müsste man für die Irrtümer unserer Jugend bestrafen. Euch und eure Rechtsprecher, die sich soviel darauf einbilden, uns zu verurteilen und zu verachten. (*Sie wird immer erregter und leidenschaftlicher*) Selbst die Frauen der besten Gesellschaft haben in euren Augen nur ein lächerlich geringes Ansehen. Ihr ködert sie durch scheinbaren Respekt, aber in Wirklichkeit leben sie in totaler Abhängigkeit. Wenn es um unser Geld geht, behandelt ihr uns wie Minderjährige, für unsere Fehler allerdings werden wir als Volljährige bestraft. Wie immer man es auch betrachtet, so wie ihr euch verhaltet, kann man euch nur verabscheuen – oder bemitleiden.

Figaro: Sie hat recht!

Graf: (*murmelt*) Nur allzu recht.

Brid'oison: W-w-weiß Gott, jetzt hat sie recht!

Marceline: Aber was kann uns das anhaben, mein Sohn, wenn ein so kleinlicher Mann uns abweist. Schau nicht, woher du kommst, schau nur, wohin du gehst! Das allein zählt. In ein paar Monaten wird deine Braut volljährig sein und für sich selbst entscheiden können. Sie wird dich heiraten. Dafür stehe ich ein. Sei nachsichtig gegen sie, mein Sohn, sei glücklich mit dir und fröhlich, frei und gütig gegen jedermann, so wird es deiner Mutter an nichts fehlen.

Figaro: Goldene Worte, Maman! Ich werde sie befolgen. Wahrhaftig, wie dumm man doch ist. Da dreht sich die Welt seit Tausenden und Abertausenden von Jahren und ich habe mir aus diesem Ozean von Zeit kümmerliche 30 Jährchen herausgefischt, da sollte ich mich groß mit dem Gedanken herumquälen, wem ich sie verdanke. Wer sein Leben lang nicht mit sich ins Reine kommt, geht ewig unterm Joch, wie diese armen Pferde, die die Lastkähne gegen die Strömung ziehen müssen und sich niemals ausruhen können, nicht einmal dann, wenn sie stehenbleiben. Drum bitte ich Sie, mein Vater, mir zu verzeihen und Sie, meine Mutter, küssen Sie mich, so mütterlich, wie Sie nur können.

Folgt Szene 17, Auftritt Susanne.

(aus dem Französischen übersetzt von Johannes Schaaf)



Maija Kovalevska ist eine Schülerin von Mirella Freni. Nach ihrem Debüt als Mimi an der New Yorker Met trat sie an den wichtigsten Opernhäusern in Europa und Übersee auf. Die lettische Sopranistin gibt ihr Hamburgdebüt als »Figaro«-Gräfin.



Ailyn Pérez trat in jüngster Zeit in »La Traviata« am ROH London, in »La Bohème« in Los Angeles sowie in »Simon Boccanegra« an der Berliner Staatsoper und an der Mailänder Scala auf. In Hamburg begeisterte sie als Violetta Valéry und als Marguerite.



Ayk Martirosian stammt aus Armenien. 1998 wurde er Mitglied der Wiener Staatsoper, wo er in verschiedenen Bass-Partien auftrat. Er gastierte u. a. an den Opernhäusern von Barcelona, Venedig, Palermo, San Francisco, München und Berlin.

Ein Missverständnis



ZEICHNUNG: BIRGIT KIUPEL

In einer der innigsten Arien der Opernliteratur besingt eine Frau nachts in einem Schlossgarten ihre Liebe. Doch dieses blumige Ständchen unter Pinien verfehlt seinen Adressaten. Denn der vielseitige, aber gerade etwas verwirrte junge Mann, dem diese akustischen Blüten zugehört sind, beauscht sie zwar – versteht aber alles miss.

FRAGE

Wie heißt der neunmalkluger Titelheld, und in welcher Oper wirbelt er?

Senden Sie die Lösung bitte bis zum 10. Oktober 2012 an die Redaktion »Journal«, *Hamburgische Staatsoper, Postfach, 20308 Hamburg*. Mitarbeiter der Hamburgischen Staatsoper und ihre Angehörigen sind leider nicht teilnahmeberechtigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

DAS KÖNNEN SIE GEWINNEN

- 1. Preis:** Zwei Karten für »Onegin« am 10. Dezember 2012
- 2. Preis:** Zwei Karten für »Flavius Bertaridus« am 13. Dezember 2012
- 3. Preis:** Zwei Karten für »Manon Lescaut« am 19. Dezember 2012

Das war beim letzten Mal die richtige Antwort:

>>> *Orpheus*

Die Gewinner werden von uns schriftlich benachrichtigt.

Wussten Sie eigentlich ...

... dass es bei uns niemals Bonuszahlungen für Management oder Mitarbeiter gab und auch künftig nicht geben wird?

Unser Bonus ist Ihre Zufriedenheit. Gehen Sie mit uns den dänischen Weg im Private Banking!

Persönlich. Ehrlich. Nah.
jbp.de



Jyske Bank · Ballindamm 13 · 20095 Hamburg
Tel.: 040 / 3095 10-0
E-Mail: privatebanking@jyskebank.de

Jyske Bank Private Banking ist eine Geschäftseinheit der Jyske Bank A/S, Vestergade 8-16 DK-8600 Silkeborg, CVR-Nr. 17616617. Die Bank wird von der dänischen Finanzaufsicht beaufsichtigt.

 **JYSKE BANK**
PRIVATE BANKING

»Don Giovanni« in neuer Besetzung

WIR ERLEBEN in unserer Inszenierung drei Zeiten; einmal die Zeit Mozarts, dann die Wende zum 20. Jahrhundert und dann die Jetztzeit, in der wir glauben, dass wir die sexuelle Befreiung schon hinter uns haben. Dass wir nicht eingezwängt sind, nicht nur im sexuellen Bereich. Trotzdem existiert weiterhin der Traum, eine erfüllte, abenteuerliche und ewige Liebe mit einem Mann haben zu können.

Für mich gibt es diese drei Frauen aus unterschiedlichen Epochen auch deshalb, weil Don Giovanni sich nie ändert. Der geht durch all diese Jahrhunderte, und bleibt, auch als Traum, immer derselbe. Die Frauen haben sich natürlich sehr stark verändert. Eine Donna Anna aus der Rokokozeit ist noch viel mehr in gesellschaftlichen Konventionen gefangen als eine Donna Elvira, die bei mir Bertha Pappenheim nachempfunden ist, der berühmten ersten Patientin, die im Grunde genommen die Psychotherapie erfunden hat, weil sie geredet hat. Sie hat erst Josef Breuer in Grund und Boden geschwätzt, und dann Sigmund Freud. Freud hat dann flugs so getan, als hätte er so die Gesprächstherapie erfunden und das innere Theater sichtbar gemacht. Hier ist das innere Theater der drei Frauen immer mit demselben Hauptdarsteller besetzt, nämlich mit Don Giovanni.

Zerlina ist eine junge Frau der Jetztzeit, die mit Kind und Freund in sehr begrenzten finanziellen Verhältnissen lebt und sich natürlich von einem mächtigen reichen Mann sehr schnell verführen lässt, auch weil es das Versprechen auf ein anderes Leben ist.

Doris Dörrie über ihre »Don Giovanni«-Inszenierung





Constantin Trinks

gehört zu den Senkrechtstärkern unter den jungen Dirigenten und feiert ein doppeltes Hamburg-Debut: Er dirigiert »Don Giovanni« und »Ariadne auf Naxos«.



Nicola Ulivieri gastiert an den großen italienischen Häusern. Auch international ist er vor allem in Opern von Rossini und Mozart erfolgreich, u. a. bei den Salzburger Festspielen, beim Festival in Aix-en-Provence, in Lyon, Tokio und beim Edinburgh Festival.



Antonio Poli ist ein Schüler von Romualdo Savastano. Der Preisträger internationaler Wettbewerbe begann seine Laufbahn an der Semperoper Dresden. Inzwischen gastiert er u. a. an der DO Berlin, am Teatro La Fenice, in Rom und bei den Festspielen Salzburg.



Hayoung Lee singt zum ersten Mal die Donna Anna. Nach Susanna in »Figaro« stellt sie sich damit in einer weiteren Mozartrolle vor.



Hellen Kwon war in der vergangenen Saison als Donna Anna zu erleben, jetzt folgt zum ersten Mal die Rolle der Donna Elvira.



Gabriele Rossmannith sang Zerlina in der »Don Giovanni«-Inszenierung von Pet Halmen. Die selbe Rolle übernimmt sie nun in Doris Dörries Interpretation.



Szymon Kobylinski gehört seit dieser Saison zum Internationalen Opernstudio der Staatsoper. Seinen ersten Auftritt absolviert er als Masetto in »Don Giovanni«

WOLFGANG AMADEUS MOZART

Don Giovanni

Musikalische Leitung: Constantin Trinks

Inszenierung: Doris Dörrie

Bühnenbild und Kostüme: Bernd Lepel

Choreografie: Tadashi Endo

Licht: Linus Fellbom

Chor: Christian Günther

Spielleitung: Petra Ingeborg Beyerlein/Heiko Hentschel

Don Giovanni Nicola Ulivieri

Donna Anna Hayoung Lee

Don Ottavio Antonio Poli

Il Commendatore Tigran Martirosian

Donna Elvira Hellen Kwon

Leporello Adrian Sămpetean

Masetto Szymon Kobylinski

Zerlina Gabriele Rossmannith

La Morte Tadashi Endo

Unterstützt durch die Stiftung zur Förderung der Hamburgischen Staatsoper.

Aufführungen

10., 13., 16., 18., 23. Oktober 2012
um 19.00 Uhr



Gastspiel für Kinder

■ **»FÜR IMMER DAS MEER«** In seinem Zimmer erinnert sich der alte Seemann Heinrich an seine glücklichste und aufregendste Zeit. Er begegnete einst einer jungen Piratin, verliebte sich in sie und erlebte große Abenteuer. Sagt er ...

Theater am Strom »Für immer das Meer« Eine kleine Piraterie mit Musik für Zuschauer ab 6 Jahren von Christiane Richers mit Songs von Axel Pätz (Dauer ca. 65 Min.). Eine Veranstaltung im Rahmen von HAMBURGER BÜHNENFLUG 2012.

▶ 25. August, 15.30 Uhr, Opera stabile

After work

■ **VON BACH BIS PIAZZOLLA** musizieren und improvisieren die jazzenden Philharmoniker Christian Seibold und Stefan Schäfer mit den Gästen Konrad Ullrich und Leon Gurvitch. Letzterer spürt in eigenen Arrangements und Kompositionen der spannenden Themenverwandtschaft zwischen Jazz und Klassik nach. Denn die – manchmal ironische – Aufbereitung klassischer Themen hat im Jazz eine lange Tradition. Das »After work«-Programm bietet Musik von Bach, Brahms, Marcello, Orff, Chopin, Astor Piazzolla und Leon Gurvitch.

After work: »Classic meets Jazz« mit Christian Seibold (Klarinette), Stefan Schäfer (Kontrabass), Konrad Ullrich (Schlagzeug) und Leon Gurvitch (Klavier, Melodica, Arrangements)

▶ 12. Oktober, 18.00 Uhr



Sängersalon

■ **ANGELA DENOKE** ist zwischen Wagner und Weill an allen großen Häusern unterwegs. Sie begeisterte in Hamburg zuletzt ebenso als Sieglinde und Kundry wie mit einem Chansonprogramm. In der Wiederaufnahme des »Tannhäuser« wird sie sowohl Venus als auch Elisabeth singen. Die phänomenale Sängerdarstellerin gibt im Gespräch mit Hans-Jürgen Mende persönliche Einblicke.

Sängersalon Angela Denoke mit Hans-Jürgen Mende (Moderation)

▶ 5. Oktober, 20.00 Uhr

Jürgen Kesting

■ **BORODIN, GLINKA, MUSSORGSKY**, aber auch unbekanntere russische Komponisten stellt Jürgen Kesting vor. Der Sängerpapst wird dabei natürlich auch wieder Schätze der Schallplattengeschichte präsentieren – unter anderem mit den Stimmen von Fjodor Schaljapin, Mark Reizen, Sergei Lemeshev und Ivan Kozlowsky.

Jürgen Kesting »Russische Oper«

▶ 14. September, 19.30 Uhr

Opernwerkstätten

■ **VORBEREITUNG MIT HUMOR** und Wissen: Mit Volker Wacker wird man bestens auf den Opernbesuch vorbereitet. Zu »Fürst Igor« und »Tannhäuser« bietet der Dozent wieder seine beliebten Kompaktseminare an. Von Freitagabend (18.00-21.00 Uhr) bis Sonnabend nachmittag (11.00-17.00 Uhr, mit Pausen) lernen die Teilnehmer wieder Aspekte zu Musik und Inszenierung kennen. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich.

Opernwerkstatt »Fürst Igor«

▶ 21./22. September, Probebühne 3

Opernwerkstatt »Tannhäuser«

▶ 28./29. September, Opera stabile

Brahms-Lieder

■ **MIT LIEDERN VON BRAHMS** sind die Ensemblemitglieder Gabriele Rossmannith und Jan Buchwald zu Gast bei einer Veranstaltung der Johannes Brahms-Gesellschaft. Der Philharmoniker Christian Seibold musiziert außerdem mit Eberhard Hasenfratz die Klarinettensonate f-Moll von Brahms. Der Eintritt ist frei.

Gesprächskonzert »Johannes Brahms auf Schloss Altenstein« (Eintritt frei)

▶ 10. September, 18.30 Uhr, Lichtwark-Saal, Neanderstraße 22 (Nähe Michel)

Black box 20_21

■ **EINE NEUE REIHE** in der Opera stabile: Neue Musik trifft auf komplementäre Texte. Die Auftakt-Inszenierung wird gerade vorbereitet. Sie kombiniert Aribert Reimann und Sylvia Plath in dem Abend »I am your opus«. Reimann, dessen »Lear« in der letzten Spielzeit einen überragenden Erfolg an der Staatsoper feierte, vertonte Gedichte von Sylvia Plath und Lord Byron als emotionale Tour de force. Sie wird gespiegelt in Texten von Sylvia Plath und ihrem Mann Ted Hughes.

Aribert Reimann: I am your opus mit Hayoung Lee (Sopran), Viktor Rud (Bariton) sowie weiteren Mitwirkenden. Musikalische Leitung: Samuel Hogarth, Inszenierung: Petra Müller

▶ 24., 26., 30. November und 2. Dezember, 20.00 Uhr

Theater – eine ganze Nacht lang!

Die 9. Hamburger Theaternacht in der Staatsoper



Szene aus »Ariadne auf Naxos«

ÜBER 40 HAMBURGER THEATER machen bei der diesjährigen Theaternacht am 8. September mit und präsentieren Auszüge aus ihren Programmen. Ab 19.00 Uhr heißt es dann auch an der Staatsoper »Bühne frei!«: Auf der Hauptbühne präsentiert die Ballettschule des HAMBURG BALLETT den »Karneval der Tiere« von Demis Volpi. Um 20.15 Uhr dirigiert die Opernintendantin und Generalmusikdirektorin **Simone Young** Ausschnitte aus Richard Strauss' »Ariadne auf Naxos«, anschließend folgen noch einmal im Wechsel das Ballett- und das Opernprogramm. In der Opera stabile spielen **Mitglieder der Philharmoniker Hamburg** ab 19.00 Uhr verschiedene Kammermusik- Programme, dann dreht sich das musikalische »Glücksrad«, bevor der Abend in der Stabile mit Jazz ausklingt. Einen Einblick in die Opernarbeit erhalten die Besucher ab 19.00 Uhr auf der Probebühne 1 bei einer musikalischen Chorprobe. Im Anschluss stellen sich hier die **jungen Künstler des Internationalen Opernstudios** vor, anschließend gibt es Highlights aus »Don Giovanni«. Zur »Verrückten Stunde« ist die **Comedy-Gruppe**

Das Programm

19.00 - 00.00 Uhr Biergarten Kleine Theaterstraße

Übertragung des Programms von der Hauptbühne auf Großbildleinwand

19.00 - 19.45 Uhr Hauptbühne

Ballettschule des HAMBURG BALLETT – John Neumeier

19.00 - 19.30 Uhr Opera stabile

»Vier für Beethoven«

19.00 - 19.45 Uhr Probebühne 1

»Fürst Igor« - Musikalische Probe mit dem Chor der Staatsoper

19.35 - 20.00 Uhr Opera stabile

»In stiller Nacht« - Brahms-Lieder

20.00 - 20.45 Uhr Probebühne 1

Szenische Probe mit dem Chor der Staatsoper

20.15 - 21.00 Uhr Hauptbühne

Ausschnitte aus Strauss' »Ariadne auf Naxos«

Öffentliches Singen für das Publikum

20.25 - 20.55 Uhr Opera stabile

»Ravels Raffinessen«

21.00 - 21.30 Uhr Opera stabile

»Musikalisches Glücksrad«

21.15 - 21.45 Uhr Probebühne 1

Das Internationale Opernstudio stellt sich vor.

21.30 - 22.15 Uhr Hauptbühne

Ballettschule des HAMBURG BALLETT – John Neumeier

21.35 - 22.05 Uhr Opera stabile

Jazz-Programm

21.50 - 22.20 Uhr Probebühne 1

Ausschnitte aus »Don Giovanni«

22.25 - 22.50 Uhr Opera stabile

Brahms-Programm

22.40 - 23.10 Uhr Probebühne 1

Das Internationale Opernstudio stellt sich vor.

22.45 - 23.30 Uhr Hauptbühne

Ausschnitte aus Strauss' »Ariadne auf Naxos«

23.00 - 23.30 Uhr Opera stabile

»Strauss in the doghouse«

23.15 - 23.45 Uhr Probebühne 1

Ausschnitte aus »Don Giovanni«

23.35 - 0.00 Uhr Opera stabile

»Musikalisches Glücksrad«

00.00 - 01.00 Uhr Hauptbühne

»Verrückte Stunde«: Bidla Buh (Komödie Winterhuder Fährhaus)

Ab 0.00 Uhr Biergarten Kleine Theaterstraße, Kalkhof

Jam-Session

Bidla-Buh zu Gast, während Künstler der Staatsoper im Winterhuder Fährhaus auftreten. Im Kalkhof laden traditionell wieder die **Philharmonic Clowns** ab Mitternacht zur Jam Session in den Biergarten.

9. Hamburger Theaternacht am 8. September 2012 ab 19.00 Uhr

Karten: 12,00 EUR (Abendkasse: 15,- EUR) an der Theaterkasse der Staatsoper. Alle Programmdetails: www.hamburger-theaternacht.de



Viel von Renato Bruson gelernt

Er gewann den Tschaikowsky-Wettbewerb, den Birgit Nilsson-Preis, den Wagner-Award, den ersten Preis und den Publikumspreis beim Gesangswettbewerb Stella Maris: Seit 2010 ist der ausgezeichnete Bass Ensemblemitglied. Marcus Stähler und Fotograf Jörn Kipping trafen **Jongmin Park** während der Proben zu »Macbeth«.

In Südkorea leben etwa 50 Millionen Menschen. Und etwa ein Zehntel davon macht Karriere auf den internationalen Opernbühnen. Naja, das ist natürlich jetzt ein ganz klein wenig übertrieben. Aber es gibt schon auffällig viele Sänger auf der Halbinsel. Unter den 23 Ensemblemitgliedern der Staatsoper stammen vier aus Südkorea; dazu kommt noch eine junge Mezzosopranistin im Opernstudio. Wie ist das zu erklären?

Jongmin Park lacht mit seinem wohlklingenden Bass. »Ich glaube, unsere Sprache ist ein Vorteil. Wir haben zum Beispiel einige Nasallaute, das hilft beim Singen. Und viele unserer Lehrer haben bei großen Meistern wie Piero Cappuccilli studiert. Sie geben die Technik an die Studenten von heute weiter.«

Dass viele koreanische Sänger (und auch andere Musiker) den Weg ins Ausland suchen, habe ganz pragmatische Gründe, sagt der 25-jährige in flüssigem Englisch: »Der Klassik-Markt bei uns ist sehr klein und begrenzt; junge Menschen gehen kaum in die Oper oder in klassische Konzerte. Deshalb ist es kaum möglich, in Korea eine gute Karriere zu machen.«

Park ging darum im Anschluss an sein Studium in seiner Heimatstadt Seoul nach Europa, wo er sich an der Akademie der Mailänder Scala den Feinschliff holte. Zu seinen dortigen Lehrern gehörten etwa Mirella Freni und der große Verdi-Bariton Renato Bruson. »Von ihm habe ich sehr viel gelernt, nicht nur über die Technik, sondern über die Phrasierung. Als ich für Hamburg den Sparafucile aus Verdis »Rigoletto« vorbereiten musste (das Wort »Rigoletto« klingt bei Park übrigens so richtig schön italienisch!), sagte er, so, jetzt singen wir zusammen das ganze Finale durch. Das war natürlich eine tolle Erfahrung, mit so einem legendären Rigoletto-Interpreten zusammen diese Partie zu erarbeiten! Er hat mir sehr geholfen, die musikalischen Details und den Geist der Musik besser zu verstehen, er hat mir Verdis Denken nahe gebracht.«

Das italienische Repertoire hatte es ihm schon sehr früh angetan. Durch seine Mutter, eine Sopranistin, die an der Hochschule von Seoul Musik unterrichtet, ging Jongmin Park bereits als Kind regelmäßig ins Konzert und hörte viele CDs. Das entscheidende Oho- und Aha-Erlebnis war jedoch eine virtuelle Begegnung mit den »Drei Tenören«, wie er sich erinnert. »Es gibt ja diese DVD vom Auftritt bei der Fußballweltmeisterschaft

1990. Und die hat mich wirklich fasziniert. Als ich Luciano Pavarotti sah und hörte, wie er »Nessun dorma« singt, war ich geradezu geschockt! Ich wollte unbedingt auch ein Tenor werden.«

Das hat ja nicht so ganz geklappt. Mit seiner schönen, tiefen Stimme – die unten bis zum großen C reicht – ist Park denkbar weit von den Voraussetzungen eines Tenors entfernt. »Nein, mit »Nessun dorma« wird es wohl nichts mehr«, sagt er lachend. »Aber vielleicht ja im nächsten Leben.«

In diesem singt er erstmal schöne Basspartien. Mozarts Sarastro wird er im November zum ersten Mal an der Staatsoper singen, den bereits erwähnten Sparafucile hat er schon gemacht ebenso Masetto. Als nächstes wünscht er sich Partien wie Mozarts Leporello und Figaro, und, irgendwann später mal, den Filippo in Verdis »Don Carlos«. Dass diese Wünsche in Erfüllung gehen, ist ziemlich wahrscheinlich. Nicht nur wegen seines überragenden Talents, sondern auch, weil er da gute Erfahrungen gemacht hat. »Als ich zum ersten Mal in Wien war, bin ich in den Stephansdom gegangen und habe dafür gebetet, einmal an der Wiener Staatsoper singen zu können.« Und siehe da: Drei Jahre später wurde der Traum schon wahr. 2011 debütierte Park dort als Colline in Puccinis »La Bohème«. Auch am Mariinsky Theater und an der Mailänder Scala ist er schon aufgetreten.

Beim Gesprächstermin Mitte Juni steckt der sympathische junge Mann gerade in den Endproben für Verdis »Macbeth« an der Staatsoper Hamburg und vertreibt sich seine Freizeit mit der Fußball-Europameisterschaft. Über Fernsehen und Internet verfolgt er nicht nur große Sportereignisse, sondern auch die Nachrichten aus seiner geteilten Heimat. »Die Trennung zwischen Nord- und Südkorea ist eine große Tragödie und hat viele Familien zerstört. Dass beide Länder wieder vereint werden, wäre mein größter Traum.«

Jongmin Park im Bühnenbild zu »Macbeth«. Der Bass gehört seit der Spielzeit 2010/11 zum Ensemble der Staatsoper.



Marcus Stähler arbeitet u. a. für den NDR, das Hamburger Abendblatt, die Neue Zürcher Zeitung und das Fachmagazin Fono Forum.

Telemanns »Flavius Bertaridus« auf CD

■ MIT DER NEUPRODUKTION von Georg Philipp Telemanns »Flavius Bertaridus, König der Langobarden« brachte die Staatsoper Hamburg im Oktober 2011 als Koproduktion mit den Innsbrucker Festwochen der Alten Musik ein musikalisches Juwel der Gänsemarkt-Oper auf die Bühne. 282 Jahre nach der Uraufführung wurde die Hamburger Premierenserie mit einer hinreißenden Sängerbesetzung, dem spannenden Dirigat von Alessandro De Marchi und in der kurzweiligen Inszenierung von Jens-Daniel Herzog zu einem Presse- und Publikumserfolg. Jetzt liegt die Weltersteinspielung als Livemitschnitt von den Innsbrucker Festwochen vor – ein »Meilenstein deutscher Musikgeschichte«, wie die Frankfurter Allgemeine Zeitung befand. Unter der musikalischen Leitung von Festivalleiter Alessandro De Marchi – einem der führenden Spezialisten für historische Aufführungspraxis – singen wie in Hamburg Maite Beaumont, Ann-Beth Solvang, Katerina Tretyakova, Mélissa Petit, Jürgen Sacher, David DQ Lee und Antonio Abete. Die Partie der Rodelinda übernahm in Innsbruck Nina Bernsteiner, in Hamburg stand hier Tatiana Lisnic auf der Bühne. Den Booklet-Text schrieb die Hamburger Dramaturgin Kerstin Schüssler-Bach. Es spielt die Academia Montis Regalis (in Hamburg waren es die Philharmoniker Hamburg).

Georg Philipp Telemann
»Flavius Bertaridus«
deutsche harmonia mundi / SONY
CD-Box mit 3 CDs



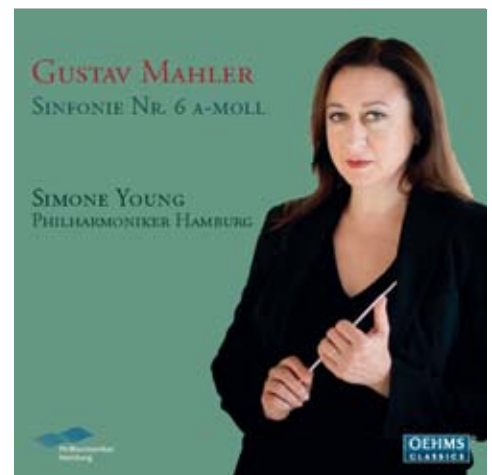
In Memoriam Alexa Zeggai



ANFANG JUNI ist Alexa Zeggai gestorben. Nicht nur Opera piccola und Jugendopern-Akademie-Projekte sind untrennbar mit ihr verbunden. Von Anfang an dabei – als Leiterin der Jugendopern-Akademie und Spielleiterin der ersten Opera piccola-Produktion »Pollicino« – hat sie mit künstlerischer Leidenschaft und unermüdlichem Organisationseinsatz junge Menschen für das Musiktheater begeistert. Unvergessen für Mitwirkende und Zuschauer bleiben vier Produktionen in der Kinderoperreihe, die sie als Regisseurin gestaltete: »Der 35. Mai«, »Oliver Twist«, »Die drei Rätsel« und »Pinocchio«. Ihr Einfallsreichtum hat jeder Oper phantasievolle Figuren und spannende Abenteuer geschenkt – Grillen, Schnecken, ein Thunfisch oder ein unverwechselbarer Pinocchio bleiben in lebendiger Erinnerung –, ihr Umgang mit Kindern war von einer liebevollen Konsequenz geprägt. Die freie Zeit an den Wochenenden verbrachte sie mit Schülern der Jugendmusikschule, um im Rahmen der Jugendopern-Akademie eigene Mini-Opern auf die Bühne zu bringen. Seit 2003 war Alexa Zeggai als Spielleiterin an der Staatsoper engagiert und sorgte durch die szenische Einstudierung und Abendspilleitung auch im Großen Haus dafür, dass »der Lappen hochging«. Dafür hat sie sich ab 2010 dann organisatorisch im Künstlerischen Betriebsbüro eingesetzt. Ihre offene, ehrliche und inspirierende Herzlichkeit machte unsere Kollegin zu einem unersetzbaren Menschen. Alexa Zeggais plötzlicher Tod hinterlässt eine große Lücke, wir trauern mit den Angehörigen.

BALLETT-BENEFIZ GOLFTURNIER

Am 28. September veranstalten die Freunde des Ballettzentriums e.V. zum dritten Mal ein Benefiz-Golfturnier zugunsten der Schüler der Ballettschule des Hamburg Ballett. Austragungsort ist wie immer der Golfclub Walddörfer, nach dem Turnier sind alle Beteiligten, aber auch alle Nicht-Golfer, zu einem gemeinsamen Abendessen unter Beteiligung der Ballettschüler eingeladen. Die Einnahmen des Turniers werden verwendet, um den jungen Tänzern der Theaterklassen Deutschkurse des Goethe-Instituts zu ermöglichen. Interessierte finden weitere Informationen auf der Website des Freundeskreises: www.freunde-des-ballettzentriums.de



Mahler 6

SIMONE YOUNG UND DIE PHILHARMONIKER SPIELEN MAHLERS 6. SINFONIE

■ **BRUCKNER, BRAHMS, MAHLER:** Den Werken dieser drei Komponisten haben Simone Young und die Philharmoniker Hamburg bereits zahlreiche CD-Einspielungen gewidmet. Nach der international erfolgreichen Serie mit Bruckner-Sinfonien in der Urfassung, Mahlers zweiter Sinfonie und der ersten und zweiten Sinfonie von Johannes Brahms folgte jetzt eine weitere Veröffentlichung beim Label Oehms Classics: Ein Mitschnitt der sechsten Sinfonie – der »Tragischen« – von Gustav Mahler ist im Sommer erschienen. Mitgeschnitten wurde das 8. Philharmonische Konzert im April 2007.

**Simone Young/
Philharmoniker Hamburg**
Gustav Mahler: Sinfonie Nr.6 a-Moll –
Tragische Ouvertüre
OehmsClassics, Bestellnummer: OC 413



Hamburger Theater Festival: Burgtheater in der Staatsoper

■ **PREMIERE BEIM HAMBURGER THEATER FESTIVAL:** Zum ersten Mal kooperiert das Festival mit der Staatsoper. Am 8. und 9. Oktober zeigt das Wiener Burgtheater William Shakespeares »Was ihr wollt« auf der Bühne des Hamburger Opernhauses. Regie führte Intendant Matthias Hartmann selbst, er schöpft für seine Inszenierung das komödiantische Potenzial seines Ensembles voll aus: In der turbulenten Komödie geben unter anderem Nicholas Ofczarek, Sven-Eric Bechtolf, Joachim Meyerhoff, Michael Maertens, Katharina Lorenz und Dörte Lyssewski dem Affen ordentlich Zucker! »Lustige Figuren dürfen glänzen, man genießt eine rasende Abfolge von Kunststücken begnadeter Charakterköpfe«, schrieb die Tageszeitung DIE PRESSE nach der Premiere begeistert. Turbulent geht es in der Tat in dem Stück zu: Viola hat ein Schiffsunglück überlebt, ihr Zwilling Bruder Sebastian ist scheinbar ertrunken. Sie erreicht Illyrien, verkleidet sich als Mann und tritt in den Dienst des Herzogs Orsino. Ihm soll sie als Liebesbote dienen und ihm die Gunst der Gräfin Olivia erringen. Sie erledigt diesen Auftrag so gut, dass sich Olivia auf der Stelle in den »jungen Mann« verliebt. Viola selbst hat sich in den Herzog verliebt. Und auch andere Herzen pochen heftig:

Der puritanische Verwalter Malvolio, das Kammermädchen Maria, der Säufer Toby Rülp und der Ritter Andrew Bleichenwang hegen zarte Gefühle, die sie in ungeahnte Situationen bringen. Mitten hinein in diese Liebeswirren platzt der tot geglaubte Sebastian ...

WAS IHR WOLLT

von William Shakespeare

Eine Produktion des Burgtheaters Wien

Regie: Matthias Hartmann

Mit: *Nicholas Ofczarek, Sven-Eric Bechtolf, Joachim Meyerhoff, Michael Maertens, Katharina Lorenz, Dörte Lyssewski, Maria Happel, Fabian Krüger, Oliver Masucci, Simon Kirsch, André Meyer, Detlef Eckstein, Bernd Birkhahn, Michael Masula, Karsten Riedel*

► **Montag, 8. Oktober, 19.30 Uhr**

► **Dienstag, 9. Oktober, 19.00 Uhr**

Karten zu € 69, € 59, € 46, € 33, € 26, € 19, € 13,50 (nur an der Theaterkasse: € 12 für Schüler, Studenten, Azubis).

JUGENDPROJEKTE

Philharmonischer Jugendtag, Neue »Musikkontakte«, TuSch, Bundesjugendballett

Auftritte für den Nachwuchs

■ **ZUM AUFTAKT WURDE ES LAUT:** Ovidiu-Florian Andris aus der Orchesterakademie der Philharmoniker Hamburg betrat als erster die Bühne im Kleinen Saal der Laeiszhalle. Sein rasantes Schlagzeugsolo eröffnete im Juni den Philharmonischen Jugendtag und zog große und kleine Musikfans im Publikum sofort in seinen Bann. Vier Education-Projekte der Philharmoniker Hamburg stellten sich an diesem Sonntag mit eigenen Programmen vor. Was man tun kann, wenn ein König sich langweilt, wussten die Kinder des Musikkindergartens: Sie hatten englische Maskenspiele einstudiert – und zeigten die Ergebnisse frühkindlicher Musikerziehung. Die jungen Profis der Orchesterakademie spielten im Anschluss Mozarts Flö-

tenquartett. Das begeisterte einige Kleinkinder im Publikum so sehr, dass sie auf die Bühne krabbelten. Ebenso aufmerksam lauschten die Zuschauer dem Albert-Schweitzer-Jugendorchester. Die jungen Musiker spielten unter der Leitung von Manfred Richter Elgars Streichserenade. Die Schülerinnen und Schüler der Jugendoperakademie verbanden Gesang, Schauspiel und Tanz und präsentierten Ausschnitte aus Purcells »The Fairy Queen« und Shakespeares »Sommernachtstraum«. Obwohl die Programme so unterschiedlich waren, ließ sich aus allen die tiefe Begeisterung der jungen Künstler für die Musik heraushören – die über den Philharmonischen Jugendtag hinaus auch in den Alltag getragen wird.



Auftritt der Jugendoperakademie beim Philharmonischen Jugendtag



Mitglieder der Orchesterakademie

Neue »Musikkontakte«



■ **DIE BELIEBTESTEN »MUSIKKONTAKTE«** werden ab der neuen Spielzeit von Kathrin Barthels betreut. Die Musiktheaterpädagogin wechselt vom Staatstheater Braunschweig als Nachfolgerin von Hilde Schuller an die Staatsoper. Hier stellt sie neue Formate und Projekte vor: »Für Schulklassen gibt es in dieser Spielzeit die Möglichkeit, sich aktiv auf einen Vorstellungsbesuch vorzubereiten«, sagt Kathrin Barthels. »In den **OpernIntros** können sich die Schüler selbst in der Begegnung mit dem Opernstoff ausprobieren. Die OpernIntros sind ca. dreistündige Einführungs-Workshops zu ausgewählten Inszenierungen des Spielplans. Szenische und musikalische Improvisationen in den Räumen der Staatsoper schaffen einen Zugang zu Figuren, Handlung und szenischer Umsetzung. Musikalische Vorkenntnisse sind dabei nicht notwendig.«

Für eine noch intensivere Vorbereitung auf den Vorstellungsbesuch gibt es **Patenklassen**. Kathrin Barthels erklärt: »In Verbindung mit Premieren und Opern im Repertoire haben Patenklassen die Möglichkeit, hinter die Kulissen zu schauen und den Entstehungsprozess einer Opernproduktion zu erleben. Zum Auftakt gibt es eine Einführung oder einen vorbereitenden Workshop zur Oper, dann vertiefen die Schülerinnen und Schüler ihre Eindrücke durch einen Besuch in der Oper während des Entstehungsprozesses. Dazu gehören ein Probenbesuch und ein Zusammentreffen mit Mitwirkenden aus der Produktion. Zum Abschluss wird gemeinsam eine Vorstellung am Abend besucht.«

Mit erfahrungsbezogenen Methoden erhalten die Schülerinnen und Schüler so spielerisch einen Zugang zum jeweiligen Opernstoff. OpernIntros und Patenklassen sind zu zahlreichen Neuproduktionen und Vorstellungen des Opern- und Ballettrepertoires geplant.

Weiterhin werden bewährte Grundschul-Programme wie »Musikinstrumente be-greifen« oder Aufführungen mit Niels Frédéric Hoffmann und dem Dorftheater Siemitz angeboten.

Nähere Informationen und Anmeldungen finden Sie in der Broschüre »Musikkontakte« oder auf der Website der Staatsoper.



TuSch-Jubiläum auf dem Rathausmarkt

■ **EINE RIESIGE TANZ-PERFORMANCE** versammelte am 30. Mai ca. 500 Schülerinnen und Schüler auf dem Hamburger Rathausmarkt. Anlässlich des 10-jährigen Jubiläums von TuSch Hamburg (Theater und Schule) verwandelten Kinder und Jugendliche aus Grund-, Mittel- und Oberstufe der TuSch-Partnerschulen den Platz gemeinsam mit dem BUNDESJUGENDBALLETT in eine große Tanzfläche. Die Choreografie wurde von Indrani Delmaine, Leiterin der TuSch-Projekte beim HAMBURG BALLET, und den Tänzerinnen und Tänzern des BUNDESJUGENDBALLET kreiert und den Schulklassen vorab als Video in die Schulen geschickt.



Ballett punktet

■ **WER ZU TIEF INS GLAS SCHAUT**, sieht die Dinge schon mal doppelt. Trotz des Schnapszahlen-Datums konnte man am 6. Juni im Uebel & Gefährlich auch ohne Alkohol einen doppelten Sehgenuss erleben: das BUNDESJUGENDBALLETT und The Young ClassX brachten in einem kreativen Austausch Ballett und Musik in den Bunker am Heiligengeistfeld. Der Auftakt zur neuen Clubreihe »doppel::punkt« bot mit Choreografien von Sasha Riva, Stacey Denham und Kevin Haigen sowie improvisierten Momenten Tanzkunst in entspannter Atmosphäre. Musikalisch gestaltet wurde der Abend von Musikern und Ensembles, die von The Young ClassX gefördert werden: Jazztrio, Streichquartett, Chor-Solisten und Live-Band sorgten für Partystimmung. Am 31. Oktober steht die zweite Ausgabe von »doppel::punkt« an.

DIE ERFOLGREICHE SAISON 2011/12 der Jungen Opernfreunde Hamburg e.V. krönte ein vom Verein organisiertes Opernwochenende am 2. und 3. Juni in Hamburg. Zwei ereignisreiche Tage mit einer musikalischen Stadtführung, Besichtigung der Laeiszhalle, »Konzert & Party« am Abend in der Musikhochschule, »Meet & Greet« mit Vertretern der Staatsoper und Führung durch das Opernhaus fanden im gemeinsamen Vorstellungsbesuch von »Tristan und Isolde« ihren Abschluss und begeisterten die Gäste aus anderen Jugend-Opernclubs zahlreicher Städte. Nun steht eine spannende neue Spielzeit mit vielen Aktivitäten bevor.

Weitere Informationen zum Verein gibt es unter www.junge-opernfreunde.org.

Dialoge über die Zeiten hinweg



Dirigenten und Solisten der nächsten Konzerte: Simone Young, Nils Mönkemeyer, Andreas Grau und Götz Schumacher, Markus Stenz

1. PHILHARMONISCHES KONZERT

Sabine Meyer liebt die Kombination von Bratsche und Klarinette: »Ich empfinde diese beiden Instrumente mit ihren dunklen Klangfarben als sehr seelenverwandt.« In Max Bruchs Doppelkonzert kann sich diese Seelenverwandtschaft voll ausleben: »Ein melodisch und harmonisch sehr anspruchsvolles Stück«, ergänzt die »First Lady der Klarinette«. Der rheinische Romantiker Max Bruch hinterließ mit seinem Violinkonzert g-Moll einen unverwüstlichen Favoriten. Auch sein über 40 Jahre später komponiertes Doppelkonzert ist noch ganz den Vorbildern Mendelssohn und Brahms verpflichtet – ein nobles, herbstliches Werk mit einer gewissen norddeutschen Schwermut:

Bruch schrieb es für seinen in Hamburg wirkenden Sohn Felix, uraufgeführt wurde es in Wilhelmshaven.

Neben der Lübecker Star-Klarinettistin steht mit Nils Mönkemeyer ein weiterer Top-Instrumentalist auf dem Podium: Der junge Bratscher erhielt bereits zwei ECHO Klassik-Preise. Das Zwiegespräch der beiden Instrumente bildet den Auftakt zur Saison, die Simone Young unter das Motto »Dialoge« gestellt hat. Die Hamburger Generalmusikdirektorin eröffnet das Konzert mit einem Stück des chinesisch-amerikanischen Kult-Komponisten Tan Dun, der 2006 bereits bei den Philharmonikern einen umjubelten Einstand als Dirigent gab. Im August wird Tan Dun mit dem Hamburger

Bach-Preis ausgezeichnet – so dass sein »Self Portrait« eine passende Hommage abgibt und mit dem Untertitel »Dialogue with Paul Klee« auch das Saisonmotto einläutet. Ergänzend dirigiert Simone Young die 7. und damit letzte Sinfonie von Jean Sibelius sowie die Sinfonie Nr. 103 »Mit dem Paukenwirbel« von Joseph Haydn.



Tan Dun



Sabine Meyer



1. PHILHARMONISCHES KONZERT

Simone Young, Dirigentin
Sabine Meyer, Klarinette
Nils Mönkemeyer, Viola

Tan Dun
 Self Portrait aus »Death and Fire. Dialogue with Paul Klee«
Joseph Haydn
 Sinfonie Nr. 103 »Mit dem Paukenwirbel«
Max Bruch
 Doppelkonzert e-Moll op. 88 für Klarinette, Viola und Orchester
Jean Sibelius
 Sinfonie Nr. 7 C-Dur op. 105

02. September, 11.00 Uhr
03. September, 20.00 Uhr
 Laeishalle, Großer Saal

Einführung mit Kerstin Schüssler-Bach am So. um 10.15 Uhr und am Mo. um 19.15 Uhr im Kleinen Saal



2. PHILHARMONISCHES KONZERT

Markus Stenz, Dirigent
Andreas Grau, **Götz Schumacher**, Klavier

Bernd Alois Zimmermann
 »Dialoge«. Konzert für zwei Klaviere und Orchester
Claude Debussy
 Prélude à l'après-midi d'un faune
Richard Strauss
 Don Quixote op. 35

14. Oktober, 11.00 Uhr
15. Oktober, 20.00 Uhr
 Laeishalle, Großer Saal

Einführung mit Kerstin Schüssler-Bach am So. um 10.15 Uhr und am Mo. um 19.15 Uhr im Kleinen Saal
 Kindereinführung und -betreuung mit Anne Heyens am So. ab 11 Uhr im Studio E



Bernd Alois Zimmermann

2. PHILHARMONISCHES KONZERT

»**Dialoge**« heißt auch das Konzert für zwei Klaviere und Orchester von Bernd Alois Zimmermann. Mit ihm schied 1970 einer der größten Komponisten des 20. Jahrhunderts freiwillig aus dem Leben. Zimmermanns Bedeutung, die freilich erst nach seinem Tod voll erkannt wurde, manifestiert sich vor allem in dem epochalen Wurf seiner Oper »Die Soldaten«. Dort trieb er seine Theorie einer »Kugelgestalt der Zeit« auf die Spitze: Gegenwärtiges, Vergangenes und Zukünftiges fließen im Bewusstsein zusammen und spannen sich als Beziehungsnetz über das Werk.



1. KAMMERKONZERT

»Französische Impressionen«

Claude Debussy

Klaviertrio G-Dur

Francis Poulenc

Fiançailles pour rire

Maurice Ravel

Klaviertrio a-Moll

Mélissa Petit (Sopran),
Dorothee Fine (Violine),
Olivia Jeremias (Violoncello),
François Salignat (Klavier)

30. September, 11.00 Uhr
Laeiszhalle, Kleiner Saal

Mit verschiedenen Stilen, mit Collage und Zitat arbeitet Zimmermann daher auch in den 1968 komponierten »Dialogen«, einer »Hommage à Claude Debussy«. Zwischen Jazz, Mozart, Zwölftonmusik und gregorianischen Hymnen oszilliert dieses faszinierende Werk: »Dialoge über die Zeiten hinweg von Träumenden, Liebenden, Leidenden und Betenden«, wie Zimmermann bekannte. Das renommierte Klavierduo Andreas Grau / Götz Schumacher wird diese Vorstellungen zum Klingen bringen. Neben den klassischen vierhändigen Gipfelwerken sind es moderne Meilensteine von Messiaen, Stockhausen oder Rihm, mit denen Grau/Schumacher bei den großen Festivals und auf dem CD-Markt reüssieren. Klug konzipierte Programme gelten als ihr Markenzeichen.

Zu Zimmermanns Debussy-Hommage dieses Klavierkonzerts ist das wohl beliebteste Werk des französischen Impressionisten zu hören: die träumerische Miniatur »Prélude à l'après-midi d'un faune«. Und da der Kölner GMD Markus Stenz am Pult steht, ist neben der Musik des Kölners Bernd Alois Zimmermann auch »Don Quixote« von Richard Strauss Ehrensache: denn diese wunderbar farbenreiche Partitur wurde 1898 im Kölner Gürzenich uraufgeführt. Im Musikleben der Domstadt hat Markus Stenz als Opern- und Konzertdirigent seit zehn Jahren starke Akzente gesetzt. Als Anwalt der Moderne und zuletzt mit einer Mahler-Reihe ist er international auf den Konzert-

podien und dem CD-Markt präsent. Zu den von Strauss so anschaulich geschilderten Abenteuern des Ritters von der traurigen Gestalt findet auch Sonntag Vormittag wieder die beliebte Kindereinführung und -betreuung mit Konzertpädagogin Anne Heyens statt. Da geht es dann um Don Quixotes Kampf mit dem Windmühlenflügeln, den Knappen Sancho Pansa, die Liebe zu der schönen Dulcinea und natürlich den treuen Klepper Rosinante!



Mélissa Petit

1. PHILHARMONISCHES KAMMERKONZERT

Jüngst entzückte sie als ägyptische Königin Cleopatra, jetzt wird sie ihren feinen Sopran und ihre berückende Musikalität auch im 1. Kammerkonzert unter Beweis stellen: Mélissa Petit, Mitglied des Internationalen Opernstudios, singt Francis Poulencs Liederzyklus »Fiançailles pour rire«. Geigerin Dorothee Fine lädt zu »einer musikalischen Reise in frankophone Farbenpracht«. Unterstützt wird sie dabei von der philharmonischen Solocellistin Olivia Jeremias und dem Pianisten-Kollegen aus der Staatsoper François Salignat. »Die Besetzung des Klaviertrios«, so Dorothee Fine, »bietet Klangwelten, die wie geschaffen für den Impressionismus zu sein scheinen«. Zauberische Werke von Debussy und Ravel ranken sich daher um Poulencs Lieder. Wie nuancenreich Poulenc mit Texten umgehen kann, ist in Hamburg durch seine großartige Oper »Dialogues des Carmélites« noch bestens im Gedächtnis. In »Fiançailles pour rire« (»Wunderliche Verlobung«) setzt er Louise de Vilmorins Gedichte in bittersüße Liebeslieder – zart, elegant und mit unverkennbarer französischer Raffinesse.

| Kerstin Schüssler-Bach



Honoré Daumier, Don Quijote



1



2



3

PREMIERE »RENKU«

Sie feierten die gelungene Premiere der jungen Choreografen **Yuka Oishi und Orkan Dann (1)** und den Beginn der 38. Hamburger Ballett-Tage: **Prof. Dr. Dr. Hermann Reichenspurner** und Moderatorin **Birgit Schanzen (2)**, **Dagmar Berghoff** und **Ingeborg Prinzessin von Schleswig Holstein** mit Mutter **Marie-Alix zu Schaumburg-Lippe, Herzogin zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg (3)**. **Prof. John Neumeier** im Gespräch mit dem CDU-Bundestagsabgeordneten **Rüdiger Kruse (4)**. Außerdem gesichtet: **Eva Huber** von der Filmförderung Hamburg, Ehepaar **Karlheinz und Christa Goetsch** und **Willfried Maier** von der GAL Hamburg - Bündnis 90/Die Grünen **(5)**.



4



5



Mit der **»Nijinsky-Gala XXXVIII«** am 1. Juli feierte das HAMBURG BALLETT den krönenden Abschluss der Spielzeit 2011/2012. John Neumeier stellte die diesjährige, etwa fünfstündige Gala unter das Motto **»Geheime Dialoge. Tanz – Musik – Emotion«**. Gäste des San Francisco Ballet, des Shanghai Ballet, des Mariinsky Ballet und des Londoner Royal Ballet machten den Abend gemeinsam mit dem HAMBURG BALLETT zu einem unvergesslichen Erlebnis.

Mein CD-Tipp

Nicholas Carter



Der Dirigent **Nicholas Carter** ist Assistent der Generalmusikdirektorin an der **Hamburgischen Staatsoper**

Das erste Mal, als ich **Carlos Kleibers Aufnahme von Brahms' vierter Sinfonie mit den Wiener Philharmonikern** hörte, habe ich sofort erkannt, was einen großen Dirigenten wirklich auszeichnet. Die Einspielung, insbesondere der letzte Satz, traf mich wie ein Donnerschlag: Kleiber baut einen riesigen Bogen, von Anfang bis zum Ende. Trotz der Größe seiner Persönlichkeit und seines Charismas macht er sich nicht wichtiger als der Komponist. Damit meine ich, dass man auf der Aufnahme nur Brahms hört – nicht so sehr Kleiber, nicht die Wiener Philharmoniker, sondern die Quintessenz der Musik. Das ist für mich das Nonplusultra.

Eine völlig andere musikalische Persönlichkeit, die mein Musizieren beeinflusst hat, ist **Glenn Gould** – vor allem seine **Bach-Partiten**. Er macht genau das Gegenteil von Kleiber, weil man hier immer »Glenn Gould spielt Bach« hört. Es ist zweifellos seine Interpretation. Aber die Deutlichkeit, Struktur, glänzende technische Brillanz und natürlich seine Exzentrizität machen die Aufnahme zu einer Offenbarung. Er war ein außergewöhnlicher Künstler, der uns die Wichtigkeit der Individualität eines Musikers lehrte.

Eine besondere Opern-CD für mich ist »**Tosca**« mit **Maria Callas, Tito Gobbi und Carlo Bergonzi**. Als Kind habe ich in einer »Tosca«-Inszenierung in Melbourne mitgemacht: Ich war im Kinderchor und habe das Kreuzifix im »Te Deum« getragen (John Wegner, der in der vergangenen Spielzeit bei uns den Alberich im »Ring« gesungen hat, war Scarpia!). Und diese Intensität von Callas, die Bedrohlichkeit von Gobbi und die Schönheit von Bergonzis Stimme haben mich zu der Entscheidung gebracht, ein Operndirigent zu werden.

TELEMANN WELTERSTEINSPIELUNG

FLAVIUS BERTARIDUS
MIT ALESSANDRO DE MARCHI

Eine Sensation für Freunde der Barockoper: die Weltersteinspielung der 1729 in Hamburg uraufgeführten und später lange in Vergessenheit geratenen Oper „Flavius Bertaridus“ von Georg Philipp Telemann von den Innsbrucker Festwochen der Alten Musik 2011. Zu hören sind Orchester und Chor der Academia Montis Regalis unter der Leitung von Alessandro de Marchi sowie die Solisten Maïte Beaumont, Ann-Beth Solvang und Nina Bernsteiner.



„Ein Meilenstein deutscher Musikgeschichte“ FAZ
„Keine einzige Szene, keine Arie möchte man missen“
Neue Zürcher Zeitung

KLAUS FLORIAN VOGT HELDEN

„Auf so einen Wagner-Tenor
haben wir lange gewartet“

Frankfurter Allgemeine Zeitung

Nach dem triumphalen Erfolg als Lohengrin in Bayreuth wird Klaus Florian Vogt auf der ganzen Welt als der neue Heldentenor gefeiert: „...der beste jugendliche Heldentenor deutscher Sprache, keiner singt Wagner so absolut mühelos.“ Rondo



Eine Koproduktion mit
Deutschlandradio Kultur



www.klaus-florian-vogt.de www.sonymusicclassical.de

DER SPIELPLAN

AUGUST

01 Mi

West Side Story Leonard Bernstein
Eine Veranstaltung der Funke Media GmbH

bis

› Vorstellungen Dienstag bis Sonntag, 20.00 Uhr, Samstag und Sonntag auch 15.00 Uhr

26 So

› € 22,- bis 92,-

25 Sa

ZU GAST IN DER OPERA STABILE
Für immer das Meer Christiane Reichers, Axel Pätz
Gastspiel des Theater am Strom im Rahmen von HAMBURGER BÜHNENFLUG 2012
Eine Gastspielreihe von Kitz e.V.
› 15:30 Uhr › € 7,- › Opera stabile

18 Di

PREMIERE B

Fürst Igor* Alexander Borodin
Einführung 18.20 Uhr
› 19:00 Uhr › € 4,- bis 79,-
C / PrB

OpernIntro »Le Nozze di Figaro«
› 9:00-13:00 Uhr (für Schulklassen) Anmeldung erforderlich

19 Mi

BALLETT – JOHN NEUMEIER
Nijinsky-Epilog Nikolai N. Tsche-repnin, Igor Strawinsky
› 19:30 Uhr › € 4,- bis 79,-
C / Bal I

20 Do

BALLETT – JOHN NEUMEIER
Nijinsky-Epilog Nikolai N. Tsche-repnin, Igor Strawinsky
› 19:30 Uhr › € 4,- bis 79,-
C / Bal II

21 Fr

Fürst Igor* Alexander Borodin
Einführung 18.20 Uhr
› 19:00 Uhr › € 4,- bis 89,-
B / Fr3, Oper kl.2

Opern-Werkstatt: »Fürst Igor«
› 18:00 Uhr › Fortsetzung am 22. September, 11:00 - 17:00 Uhr
€ 48,- › Probebühne 3

22 Sa

Le Nozze di Figaro*
Wolfgang Amadeus Mozart
Familieneinführung 18.15 Uhr
› 19:00 - 22:30 Uhr
€ 5,- bis 97,- / A / Sa1

23 So

BALLETT – JOHN NEUMEIER
Nijinsky-Epilog Nikolai N. Tsche-repnin, Igor Strawinsky
› 19:30 Uhr › € 4,- bis 89,-
B / BalK11

25 Di

Fürst Igor* Alexander Borodin
Einführung 18.20 Uhr
19:00 Uhr › € 4,- bis 79,-
C / Di3

26 Mi

BALLETT – JOHN NEUMEIER
Lilium Michel Legrand
› 19:30 - 22:15 Uhr › € 4,- bis 79,-
C / Mi2

27 Do

Le Nozze di Figaro* Wolfgang Amadeus Mozart
› 19:00 - 22:30 Uhr › € 4,- bis 79,-
C / Do2

28 Fr

BALLETT – JOHN NEUMEIER
Lilium Michel Legrand
› 19:30 - 22:15 Uhr › € 4,- bis 89,-
B

29 Sa

Fürst Igor* Alexander Borodin
Einführung 18.20 Uhr
› 19:00 › € 5,- bis 97,-
A / Sa2

30 So

BALLETT – JOHN NEUMEIER
Lilium Michel Legrand
› 15:00 - 17:45 Uhr › € 4,- bis 89,-
B / Nachm

BALLETT – JOHN NEUMEIER
Lilium Michel Legrand
Einführung 18.50 Uhr
› 19:30 - 22:15 Uhr › € 4,- bis 89,-
B / So1, Serie 38

1. Kammerkonzert

»Französische Impressionen«
› 11:00 Uhr › € 8,- bis 18,-
Laeiszhalle, Kleiner Saal

SEPTEMBER

02 So

1. Philharmonisches Konzert
Einführung 10.15 Uhr im Kl. Saal
› 11:00 Uhr › € 9,- bis 44,-
Laeiszhalle, Großer Saal

03 Mo

1. Philharmonisches Konzert
Einführung 19.15 Uhr im Kl. Saal
› 20:00 Uhr › € 9,- bis 44,-
Laeiszhalle, Großer Saal

08 Sa

Hamburger Theaternacht
Programm auf der Hauptbühne, der Probebühne 1 und in der Opera stabile ab 19.00 Uhr

09 So

Vor der Premiere »Fürst Igor«
Einführungsveranstaltung
› 11:00 Uhr › € 7,- › Probebühne 1

10 Mo

OpernIntro »Le Nozze di Figaro«
› 9:00-13:00 Uhr (für Schulklassen) Anmeldung erforderlich

14 Fr

»Russische Oper«
Vortrag von Jürgen Kesting
› 19:30 Uhr › € 7,-
› Opera stabile

15 Sa

PREMIERE A
Fürst Igor* Alexander Borodin
Einführung 17.20 Uhr
› 18:00 Uhr › € 6,- bis 158,-
P / PrA

16 So

WIEDERAUFNAHME
BALLETT – JOHN NEUMEIER
Nijinsky-Epilog Nikolai N. Tsche-repnin, Igor Strawinsky
Einführung 17.20 Uhr
› 18:00 Uhr › € 4,- bis 89,-
B / So2, Serie 48

OKTOBER

03 Mi

Ballett-Werkstatt
Leitung John Neumeier
Öffentliches Training um 10.30 Uhr
› 11:00 Uhr (Ausverkauft)

BALLETT – JOHN NEUMEIER
Die Kameliendame
Frédéric Chopin
Hamburger Symphoniker
› 19:30 - 22:30 Uhr › € 4,- bis 79,-
C / Di1

05 Fr

ZUM LETZTEN MAL IN DIESER SPIELZEIT
Fürst Igor* Alexander Borodin
Einführung 18.20 Uhr
› 19:00 Uhr › € 4,- bis 89,-
B / Fr1

Sängersalon Angela Denoke
Moderation: Hans-Jürgen Mende
› 20:00 Uhr › € 7,- › Opera stabile

06 Sa

BALLETT – JOHN NEUMEIER
Die Kameliendame
Frédéric Chopin
Hamburger Symphoniker
19:30 - 22:30 Uhr › € 5,- bis 97,-
A / Sa4, Serie 28

Festival 150%
› 20:00 Uhr | € 15,- bis 10,- (erm.)
Opera stabile

07 So

WIEDERAUFNAHME
Tannhäuser* Richard Wagner
Einführung 16.20 Uhr
› 17:00 - 21:15 Uhr › € 4,- bis 89,-
B / So2, Serie 49

08 Mo **Hamburger Theaterfestival**
 »Was Ihr wollt«
 Gastspiel des Burgtheaters Wien
 › 19.30 Uhr › € 13,50 bis 69,-

09 Di **Hamburger Theaterfestival**
 »Was Ihr wollt«
 Gastspiel des Burgtheaters Wien
 19.00 Uhr | € 13,50 bis 69,-

10 Mi **Don Giovanni***
 Wolfgang Amadeus Mozart
 › 19:00 - 22:10 Uhr › € 4,- bis 79,-
 C / Schnupper

11 Do **Tannhäuser*** Richard Wagner
 Einführung 17.20 Uhr
 › 18:00 - 22:15 Uhr › € 4,- bis 79,-
 C / VTg1

12 Fr **Le Nozze di Figaro***
 Wolfgang Amadeus Mozart
 › 19:00 - 22:30 Uhr › € 4,- bis 89,-
 B / Oper gr.2

After work »Classic meets Jazz«
 › 18:00 - 19:00 Uhr › € 10,- (inkl.
 Getränk) › Opera stabile

13 Sa **Don Giovanni***
 Wolfgang Amadeus Mozart
 › 19:00 - 22:10 Uhr › € 5,- bis 97,-
 A / Sa1

Festival 150%
 › 20:00 Uhr › € 15,- erm. 10,-
 Opera stabile

14 So **Le Nozze di Figaro***
 Wolfgang Amadeus Mozart
 › 18:00 - 21:30 Uhr › € 4,- bis 89,-
 B / VTg3, Serie 68

2. Philharmonisches Konzert
 Einführung 10.15 Uhr im Kl. Saal
 Einführung für Kinder 11.00 Uhr im
 Studio E
 › 11:00 Uhr › € 9,- bis 44,-
 › Laeiszhalle, Großer Saal

15 Mo **2. Philharmonisches Konzert**
 Einführung 19.15 Uhr im Kleine Saal
 › 20:00 Uhr › € 9,- bis 44,-
 › Laeiszhalle, Großer Saal

16 Di **Don Giovanni***
 Wolfgang Amadeus Mozart
 › 19:00 - 22:10 Uhr › € 4,- bis 79,-
 C / OBK

17 Mi **Le Nozze di Figaro***
 Wolfgang Amadeus Mozart
 › 19:00 - 22:30 Uhr › € 4,- bis 79,-
 C / Mi1

18 Do **Don Giovanni***
 Wolfgang Amadeus Mozart
 › 19:00 - 22:10 Uhr › € 4,- bis 79,-
 C / Oper gr.1, VTg4

ZUM LETZTEN MAL IN DIESER SPIELZEIT
19 Fr **Le Nozze di Figaro***
 Wolfgang Amadeus Mozart
 › 19:00 - 22:30 Uhr › € 4,- bis 89,-
 B / Fr3, Oper kl.2

OpernIntro »Le Nozze di Figaro«
 › 9:00 - 13:00 Uhr (Geschlossene
 Veranstaltung) › Probehühne 3

20 Sa **Ariadne auf Naxos***
 Richard Strauss
 Einführung 18.50 Uhr
 › 19:30 - 22:00 Uhr › € 5,- bis 97,-
 A / Sa2

21 So **Tannhäuser*** Richard Wagner
 Einführung 15.20 Uhr
 › 16:00 - 20:15 Uhr › € 4,- bis 89,-
 B / Wagner

23 Di **Don Giovanni***
 Wolfgang Amadeus Mozart
 › 19:00 - 22:10 Uhr › € 4,- bis 79,-
 C / Di2, Oper kl.1

24 Mi **Falstaff*** Giuseppe Verdi
 › 19:30 - 22:15 Uhr › € 4,- bis 79,-
 C / Mi2

25 Do **Ariadne auf Naxos***
 Richard Strauss
 Einführung 18.50 Uhr
 › 19:30 - 22:00 Uhr › € 4,- bis 79,-
 C / Do1

26 Fr **Falstaff*** Giuseppe Verdi
 › 19:30 - 22:15 Uhr › € 4,- bis 89,-
 B / Fr2

27 Sa **BALLETT - JOHN NEUMEIER**
Die kleine Meerjungfrau
 Lera Auerbach
 Familieneinführung 18.45 Uhr
 › 19:30 - 22:00 Uhr › € 5,- bis 97,-
 A

28 So **Tannhäuser*** Richard Wagner
 › 16:00 - 20:15 Uhr › € 4,- bis 89,-
 B / So1, Serie 39

Vor der Premiere
 »Madama Butterfly«
 Einführungsveranstaltung mit
 Musik
 › 11:00 Uhr › € 7,- › Probehühne 1

* Aufführung mit deutschen Über-
 texten.

NDR 90,3 NDRkultur

»Fürst Igor« wird unterstützt von Barbara und
 Ian K. Karan und der HypoVereinsbank Private
 Banking Member of UniCredit. Koproduktion
 mit dem Opernhaus Zürich.

»Le Nozze di Figaro« wird gefördert durch die
 Daimler Benz AG Niederlassung Hamburg.

»Liliom« in Kooperation mit der NDR Bigband.
 »Tannhäuser« wird gefördert durch die deut-
 schen Philips-Unternehmen.

Die Produktionen »Liliom«, »Tannhäuser«
 »Don Giovanni« und »Die kleine Meerjungfrau«
 werden unterstützt durch die Stiftung zur
 Förderung der Hamburgischen Staatsoper.

KASSENPREISE

**Öffentliche Führungen durch die
 Staatsoper am 17., 19., 25., 27. September;
 2., 10., 15., 19. Oktober 2012**

jeweils 13.30 Uhr Treffpunkt Bühneneingang
 Karten zu € 6,- sind an der Kasse oder online
 erhältlich

		Platzgruppe										
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11*
Preisgruppe	F	€ 23,-	21,-	19,-	16,-	14,-	10,-	7,-	7,-	5,-	2,-	5,-
	D	€ 67,-	62,-	56,-	49,-	38,-	26,-	20,-	12,-	9,-	4,-	10,-
	C	€ 79,-	71,-	63,-	55,-	46,-	37,-	25,-	13,-	10,-	4,-	10,-
	B	€ 89,-	79,-	70,-	61,-	52,-	41,-	28,-	15,-	10,-	4,-	10,-
	A	€ 97,-	86,-	77,-	68,-	58,-	49,-	31,-	17,-	11,-	5,-	10,-
	S	€ 119,-	110,-	98,-	89,-	79,-	56,-	34,-	18,-	11,-	5,-	10,-
	P	€ 158,-	146,-	133,-	119,-	99,-	69,-	43,-	24,-	12,-	6,-	10,-
	L	€	35,-	26,-	16,-	7,-	(abweichende Platzaufteilung)					5,-

* Vier Plätze für Rollstuhlfahrer (bei Ballettveranstaltungen zwei)

Blick über den (Musiktheater-)Tellerrand

Ein Plädoyer für kulturelle Dichte und öffentliche Subventionen

Stellen Sie sich vor, es ist Oper oder Ballett – und keiner geht hin. Ein Alptraum? In manchen Ländern des Erdballs – selbst ehemaligen »Musiktheater-Nationen« par excellence – mittlerweile traurige Realität. Und die (gesunkene) Nachfrage regelt das Angebot: bestes Beispiel Italien, Mutterland des »unmöglichen Kunstwerks Oper« (Oskar Bie) und letztlich auch des Balletts.

Abgesehen vom Opern- und Ballettzentrum Mailand finden an den italienischen Häusern vergleichsweise selten Aufführungen statt. Durchschnittlich muss ein halbes Dutzend Vorstellungen desselben Werks pro Monat genügen. Hinzu kommen eventuell noch ein paar Sinfoniekonzerte ... Was für eine Verschwendung an Ressourcen, möchte man aufstöhnen, denn die künstlerischen Apparate (Orchester, Chor, Gesangssolisten, Ballettensemble), Verwaltung und Techniker sind ja (dauerhaft) vorhanden – und die meiste Zeit bloß zum Proben oder Nichtstun verurteilt. Selbst bei einem fünftägigen Aufenthalt in Genua kann es sein, dass der am Musiktheater interessierte Tourist dazu verdammt ist, seine Abende ausschließlich den gastronomischen Genüssen Liguriens zu widmen. Dabei verfügt das 1828 eröffnete, 1943/44 bei Fliegerangriffen stark in Mitleidenschaft gezogene Teatro Carlo Felice seit seinem (innen modernen) Wiederaufbau 1991 durch den Stararchitekten Aldo Rossi über 2000 Plätze, die zu füllen sind.

Salvatore Licitra, im September 2011 mit erst 43 tödlich verunglückter italienischer Startenor, machte sich seit langem Sorgen. Dem Autor dieser Zeilen teilte er schon vor Jahren seine Beobachtung mit, dass die (früher vorhandene) Affinität seiner Landsleute zu Musik und Darstellender Kunst im Verschwinden begriffen sei.

Gewiss, es lassen sich Gegenmaßnahmen ergreifen: Peter Gelb hat als General Manager die von der Pleite bedrohte New Yorker Metropolitan Opera von der Saison 2006/07 an zu neuer (wirtschaftlicher) Blüte geführt – nicht zuletzt durch Live-Übertragungen von Nachmittagsvorstellungen in ausgewählte europäische Kinos, die ihrem Kun-

denkreis an solchen Abenden ein Hochkultur-Event jenseits der sonst üblichen Blockbuster bieten können. Derartige Maßnahmen im Sinne stärkerer Durchkommerzialisierung sind zwar schön, hilfreich und gut für PR, aber neue Publikumskreise werden dadurch nachweisbar nicht gewonnen. Dazu bedarf es dezidierter Nachwuchsförderung. Die »positive Erstinfektion« mit dem »Musiktheater-Virus« muss spätestens im Teenager-Alter erfolgen, damit nach einer »kulturellen Nutzungspause« (in der Regel zwischen dem 20. und 40. Lebensjahr) ein »Zurückfinden« überhaupt erfolgen kann. Das lehren Studien wie das erst vor Kurzem wieder erschienene »Jugend-KulturBarometer« des Bonner Zentrums für Kulturforschung.

Noch hat die Hamburgische Staatsoper »ihr« Publikum, und die Bande zwischen Zuschauern und dem Hamburg Ballett John Neumeier könnten momentan kaum größer sein. All das verdient Respekt und Bewunderung! Was beide Seiten – Macher wie Rezipienten – allerdings zukünftig brauchen, ist gegenseitiges Vertrauen und Mut! Oper & Ballett, diese immer wieder mitreißenden ästhetischen Segnungen der letzten 400 Jahre, waren und sind stets ein großes soziales »Trotzdem«, eine bisweilen auch unbequeme Mahnung für eine bessere Gesellschaft. Woanders beneidet man uns um unsere Dichte an subventionierten Kultureinrichtungen, die an fast jedem Tag einer Spielzeit tätig sind. Wir – und damit sind ebenso die politischen Entscheidungsträger gemeint – müssen uns dies jedoch weiter leisten wollen.



RICHARD ECKSTEIN ist als Reiseleiter und Produktmanager für Studiosus und als Kulturjournalist und Dozent tätig. Für BR Klassik hat er zahlreiche Sendungen produziert und moderiert. Als Autor und Rezensent arbeitet er für mehrere Kultur- und Klassik-Magazine sowie für Online-Portale.

IMPRESSUM | KARTENSERVICE

Herausgeber: Hamburgische Staatsoper GmbH, Große Theaterstr. 25, 20354 Hamburg | **Geschäftsführung:** Simone Young, Opernintendantin und Generalmusikdirektorin / John Neumeier, Ballettintendant / Detlef Meierjohann, Geschäftsführender Direktor | **Konzeption und Redaktion:** Dramaturgie, Pressestelle, Marketing; Bettina Bermbach, Annedore Cordes, Matthias Forster, Kerstin Schüssler-Bach (Oper); André Podschun, Anna Schwan (Ballett) | **Autoren:** Daniela Becker, Anja Bornhöft, Richard Eckstein, Daniela Rothensee, Johannes Schaaf, Marcus Stäbler | **Mitarbeit:** Daniela Becker | **Operrätzel:** Birgit Kiupel | **Fotos:** Holger Badekow, Brinkhoff/Mögenburg, Alena Bolkvadze, Berthold Fabricius, Melanie Ferreira Caetano, Karl Forster, Stephanie Harke, Jürgen Joost, Jörn Kipping, Reto Klar, Helga Kneidl, Ann-Christine Krings, MOMA, Maja Metz, Catrin Moritz, Johan Persson, Thomas Rabsch, Marcus Renner, Monika Rittershaus, Philipp Rohner, Mario Schmolka, Dietmar Scholz, Joachim Thode, Bernd Uhlig, Reinhard Werner, Kurt-Michael Westermann, Wojtek Wieteska, Archiv der Hamburgischen Staatsoper | **Titel:** Karl Forster | **Gestaltung:** Annedore Cordes, Holger Badekow (Ballett) | Design Konzept Arne Kluge | **Anzeigenvertretung:** Antje Sievert Tel.: 040/450 698 03, antje.sievert@kultur-anzeigen.com | **Litho:** Repro Studio Kroke | **Druck:** Hartung Druck + Medien GmbH

Tageskasse: Große Theaterstraße 25, 20354 Hamburg
Montags bis Sonnabends: 10.00 bis 18.30 Uhr
Sonn- und Feiertags für den Vorverkauf geschlossen.
Die Abendkasse öffnet 90 Minuten vor Beginn der Aufführung. Es werden ausschließlich Karten für die jeweilige Vorstellung verkauft.
Telefonischer Kartenvorverkauf: 040/35 68 68
Montags bis Sonnabends: 10.00 bis 18.30 Uhr
Abonnieren Sie unter Telefon 040/35 68 800
Vorverkauf: Karten können Sie außer an der Tageskasse der Hamburgischen Staatsoper an den bekanntesten Vorverkaufsstellen in Hamburg sowie bei der

Hamburg Tourismus GmbH (Hotline 040/300 51777; www.hamburg-tourismus.de) erwerben.
Schriftlicher Vorverkauf: Schriftlich und telefonisch bestellte Karten senden wir Ihnen auf Wunsch gerne zu. Dabei erheben wir je Bestellung eine Bearbeitungsgebühr von € 5,-, die zusammen mit dem Kartenpreis in Rechnung gestellt wird. Der Versand erfolgt nach Eingang der Zahlung.
Postanschrift: Hamburgische Staatsoper, Postfach, 20308 Hamburg; Fax 040/35 68 610
Gastronomie in der Staatsoper:
Tel. 040/35019658, Fax: 35019659 www.godionline.com

Die Hamburgische Staatsoper ist online:
www.staatsoper-hamburg.de
www.staatsoper-hamburg.mobi
www.philharmoniker-hamburg.de
www.hamburgballett.de

Das nächste Journal erscheint Ende Oktober.



Wir haben viel zu bieten! Werden Sie Förderer der Hamburgischen Staatsoper. Wenn Sie Informationen benötigen, erreichen Sie uns unter Stiftung zur Förderung der Hamburgischen Staatsoper, Tel. 040/7250 35 55, Fax 7250 21 66 oder www.opernstiftung-hamburg.de

SAISON 2012-2013 MIT MUSIK & OPER

Der internationale Konzert - und Opernführer



Hier finden Sie :



- Die großen Interpreten mit Ihren Saisonprogrammen und Fotos
- Das Musik- und Opernprogramm von über 400 Spielstätten in 35 Ländern, mit Sitzplänen
- Den Programmkalender von September 2012 bis Juli 2013 - geordnet nach Ländern, Städten und Bühnen
- Alle praktischen Informationen zur Reservierung Ihrer Karten

SONDERPREIS FÜR NEUE LESER : 62 Euro anstatt 97 Euro - Kostenloser Versand

music-opera.com



**Reservieren Sie Ihre Konzert-, Opern- und Ballettkarten
auf der ganzen Welt!**

Réf. : Hamburg

Diesen Coupon bitte zurücksenden an :

Music & Opera - 17 rue Cler - 75007 Paris - France

Tel: +33 (0) 1 53 59 39 29 - Fax : +33 (0) 1 47 05 74 61 - contact@music-opera.com - www.music-opera.com

Hiermit bestelle ich Exemplar(e) Musik & Oper rund um die Welt 2012-2013, zum Sonderpreis von 62 Euro - Kostenloser Versand

Ich würde gerne Informationen bezüglich aller Dienstleistungen von Music & Opera erhalten

Name.....Vorname.....

Firma

Straße.....

PLZ.....Ort..... Land.....

Tel.....

E-mail

Insgesamt : Exemplare x 62 Euro = Euro

Vorauszahlung per Kreditkarte:

AMEX VISA MASTERCARD

Nummer:

Gültig bis: Sicherheitscode:

Gemäß dem französischen Datenschutzgesetz – „Loi informatique et libertés“ (Gesetz über Informatik und Freiheiten) vom 6. Januar 1978 – steht Ihnen das Recht auf Zugang, Berichtigung und Verhinderung einer Weitergabe in Bezug auf Ihre personenbezogenen Daten zu.



Freude. Getanzt vom



HAMBURG BALLETT
JOHN NEUMEIER